Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 132 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend! | Halver Freitag, den 6. Juni 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Regierungsprogramm im Reichstag.

Das zweite Kabinett Dr. Marx.

Nach dem wochenlangen Hin und Her der Verhandlungen über die Regierungsbildung wirkte die endliche Entscheidung trotz alledem fast wie eine Überraschung, obwohl es keine war. Die Wiederkehr des sog. Kabinetts der Mitte, der Regierung Dr. Marx, war oft genug besprochen, ebenso oft aber wieder in den Hintergrund getreten. Die amtliche Verkündigung der Wiederberufung in der Nacht auf den 4. Juni lautete:

Berlin, 3. Juli.

Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichskanzler Marx in diesem seinem Amte und auf Vorschlag des Reichskanzlers auch die bisherigen Reichsminister in ihren Ämtern neu bestätigt.

Es hat sich also keinerlei Veränderung vollzogen, mit Ausnahme des Umstandes, daß diesmal die Bayerische Volkspartei nicht bei den Regierungsparteien ist und sich wahrscheinlich mit den Deutschnationalen auf eine Linie stellen wird. Wie die Besetzung des offenen Postens des Justizministeriums, der im ersten Kabinett Marx von der Bayerischen Volkspartei durch ihr mittlerweile vom Amte zurückgetretenes Mitglied Dr. Emminger besetzt wurde, vor sich gehen soll, steht noch dahin. Die Ministerliste setzt sich also wie folgt zusammen:

Dr. Marx, Reichskanzler (Zentrum),
Dr. Jarres, Vizekanzler und Inneres (D. Vp.),
Dr. Stresemann, Äußeres (D. Volksp.),
Dr. Geßler, Reichswehr (Demokrat),
Dr. Brauns, Arbeit (Zentrum),
Dr. Luther, Finanzen (D. Volksp.),
Graf Kanitz, Ernährung (parteilos),
Hartm, Wirtschaft (Demokrat),
Oeser, Verkehr (Demokrat),
Höfle, Post (Zentrum).

Das zurzeit nichtbesetzte Justizministerium wurde bis jetzt vom Kanzler Dr. Marx vorübergehend mitverwaltet. Im Laufe des Dienstag fand im Anschluß an eine Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei noch einmal eine Besprechung des Reichskanzlers Dr. Marx mit den Führern der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten statt, worauf Dr. Marx den Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei mitteilte, daß er die Verhandlungen mit ihnen als ergebnislos aufgeben müsse. Darauf erfolgte alsbald die Ernennung des Dr. Marx zum Reichskanzler, und er bildete mit Genehmigung des Reichspräsidenten die Regierung aus den bisherigen Ministern. Die vorher laut gewordenen Pläne zur Ersetzung einzelner Persönlichkeiten durch andere wurden aufgegeben. Der besonders umstrittene Dr. Stresemann bleibt Leiter der auswärtigen Politik.



Dr. Marx.

Der Reichskanzler spricht.

Berlin, 4. Juni.

Sofort nach Eröffnung der heutigen zweiten Reichstagssitzung nachmittags 5 Uhr nahm Reichskanzler Dr. Marx das Wort zu folgender Erklärung:

Meine Damen und Herren! Ich habe die Ehre, dem neugewählten Reichstag die Reichsregierung vorzustellen. Der Herr Reichspräsident hat alle Mitglieder der bisherigen Reichsregierung in ihren Ämtern bestätigt. Die auch bei dieser Kabinettsbildung zu bewältigenden Schwierigkeiten sind Ihnen bekannt. Ihren tiefsten Grund haben sie in der ernsten und bedrängten außenpolitischen Lage des Reiches. Es ist durchaus verständlich, daß nach langen vergeblichen Bemühungen Deutschlands, zu einem wahren Frieden zu gelangen, der Meinungsstreit über die einzuschlagenden Wege bewegter und heftiger ausgetragen wird, als die Einmütigkeit über das zu erreichende Ziel der Befreiung Deutschlands es zu rechtfertigen scheint. Seit Jahren steht die deutsche Politik unter dem Druck der außenpolitischen Verhältnisse. Im besonderen Maße ist das jetzt der Fall, da die beherrschenden Fragen der großen internationalen Politik die Stellungnahme der beteiligten Völker zum Gutachten der Sachverständigen über das Reparationsproblem ist. Nach der Überzeugung der Reichsregierung ist das für Deutschland die Lebensfrage. Die Lage unserer Wirtschaft ist trostlos, wenn nicht gar verzweifelt. Kenner unseres Wirtschaftslebens sind darüber einig, daß in allerkürzester Frist eine Entspannung auf dem Gebiete der Geldknappheit erfolgen muß, wenn nicht die ganze Wirtschaft erliegen soll.

Ein Ausweg aus der schon zu lange andauernden schweren wirtschaftlichen Krisis, die Deutschland durchlebt, sah die Reichsregierung in dem Gutachten, das eine Reihe namhafter ausländischer Sachverständiger der Reparationskommission erstattet hat.

Sie hat deshalb durch ihre Note vom 17. April die Anfrage der Reparationskommission dahin beantwortet, daß sie in dem Gutachten eine praktische Grundlage für die schnelle Lösung des Reparationsproblems erblickt, und daß sie deshalb bereit sei, ihre Mitarbeit an den Plänen der Sachverständigen zuzusichern. Im Einklang mit dieser Erklärung wird die jetzige Reichsregierung die bereits im Gange befindlichen und, wie ich ausdrücklich bemerken möchte, durch die Regierungsbildung nicht verzögerten Vorarbeiten zur Durchführung des Gutachtens fortsetzen. Das Organisationkomitee für die Goldnotenbank, für die Reichseisenbahn und für die Industrieobligationen haben ihre Arbeiten bereits aufgenommen. Es wird Aufgabe dieser Komitees sein, die in dem Sachverständigengutachten noch vorhandenen Lücken auszufüllen und Unklarheiten, sowie textliche Widersprüche aufzuklären. Es müssen dabei die Befugnisse der Kommissare völlig klargestellt und abgegrenzt werden, in besonderem Maße auch die Zweifel beseitigt werden, die hinsichtlich der deutschen Mehrheit in dem Verwaltungsrat der Reichsbahn vorhanden sind.

Wenn die Arbeiten dieses Komitees zu einer Einigung geführt haben, wird die Reichsregierung alsbald die für die Regelung dieser drei Materien notwendigen Gesetzentwürfe den gesetzgeberischen Körperschaften vorlegen.

Ferner müssen auch die Fragen, die mit der Inanspruchnahme der Zölle und Verbrauchsabgaben in Zusammenhang stehen, mit der Gegenseite erörtert und die Befugnisse des Kommissars dafür klargestellt werden. Außerdem muß die Tätigkeit des Agenten für die Reparationszahlungen noch in einzelnenn Fragen geregelt werden.

Das Gutachten kann nach der Ansicht der Sachverständigen selbst nur als Ganzes angenommen oder verworfen werden.

Die Reichsregierung ist bereit, alles, was an ihr liegt, zu tun, um die in Angriff genommenen Vorarbeiten zu beschleunigen und das Sachverständigengutachten in die Wirklichkeit umzusetzen. Sie hofft dabei auf schnelle Mitarbeit des Reichstages. Die von unserer Seite zu erlassenden Gesetzentwürfe und Anordnungen werden erst in Kraft treten, wenn klar und eindeutig feststeht, daß auch die Gegenseite das Gutachten als ein unteilbares Ganzes unverändert annimmt, und wenn Gewißheit dafür gegeben ist, daß die Gegenseite gleichzeitig alle die Maßnahmen trifft, die in dem Gutachten als notwendig bezeichnet sind, um die deutsche Leistungsfähigkeit wieder herzustellen.

Die wirtschaftliche und finanzielle Einheit Deutschlands und seine Verwaltungshoheit müssen gleichzeitig wieder hergestellt werden, weil anders die Leistungen, die in dem Gutachten verlangt werden, nicht aufgebracht werden können.

Die ungeheuren Opfer für das deutsche Volk sind nur tragbar, wenn allen Deutschen die Möglichkeit gegeben wird, in ihrer Heimat sich ungestört der Arbeit hinzugeben. Die innere Bereitschaft, die für die Steigerung der Produktion und die Übernahme so schwerer Lasten notwendig ist, kann nicht geschaffen werden, solange

das traurige Schicksal vieler Tausender Vertriebener und ihrer Freiheit beraubter Deutscher die Nation belastet und beunruhigt. Ihnen Freiheit und Heimat wiederzugeben, ist ein unerläßliches Ziel, von dem die Reichsregierung nicht abgehen kann.

Wenn so das Gutachten in dem Geiste ehrlicher Verständigung, in dem es entstanden ist, als Ganzes von allen beteiligten Regierungen angenommen und durchgeführt wird, werden wir wieder auf eine vertragliche Grundlage mit unseren Reparationsgläubigern kommen.

Es ist sehr folgerichtig und unerläßlich, daß die vertragliche Basis überall wieder hergestellt wird, sowohl bezüglich des auf Grund des Vertrages von Versailles besetzten linksrheinischen Gebietes, als auch bezüglich der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete. Das wird in sich schließen, daß in dem altbesetzten Gebiete das Rheinlandabkommen wieder hergestellt und loyal gehandhabt wird und

daß die über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete geräumt werden.

Die Regierung wird sich mit aller Entschiedenheit für die gerechte Lösung dieser Frage einsetzen. Die Sachverständigen haben diese Frage bewußt nur deshalb offen gelassen, weil ihre Lösung über ihren Aufgabenkreis hinausgeht. Aber sie haben selbst ganz klar darauf hingewiesen, daß die über ihre Zuständigkeit hinausgehenden politischen Fragen zwischen der deutschen Regierung und den alliierten Regierungen unmittelbar geregelt werden muß. Die Reichsregierung sieht hierin eine ihrer vornehmsten und dringendsten Aufgaben. Nach der Überzeugung der Reichsregierung müssen vor dieser lebenswichtigen, für die Einheit des Reiches wie für die deutsche Wirtschaft gleich bedeutsamen Fragen der Außenpolitik alle innerpolitischen Fragen, mögen sie auch noch so wichtig erscheinen, vorerst zurücktreten. In besonderer Absicht unterlassen wir es deshalb, in der gegenwärtigen Stunde auf Fragen der inneren Politik einzugehen. Bei den großen Entscheidungen, die wir in der Außenpolitik zu treffen haben, ist es Pflicht, die gesamten Kräfte der Nation für diese ernste und schwere Aufgabe einzusetzen, ist es Pflicht, auch die drückenden Sorgen des Alltags in dem Bewußtsein zurückzustellen, daß erst nach Klärung und Beseitigung unserer außenpolitischen Schwierigkeiten der Wiederaufbau im Innern auf staatlichem, wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete in Angriff genommen werden kann. Die Reichsregierung wird ihre ganze Kraft in die Arbeit setzen, die zur schnellen Durchführung des Sachverständigengutachtens erforderlich ist, und stets ihr Augenmerk darauf richten, daß die sich daraus für das ganze Volk ergebenden schweren Lasten nach Maßgabe der Tragfähigkeit gerecht verteilt werden.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Dr. Marx ist wieder zum Reichskanzler berufen worden und hat die Regierung aus den bisherigen Ministern gebildet.

* Nach Meldungen aus Essen soll beabsichtigt sein, Dr. Vögler an die Spitze des gesamten Stinnes-Konzerns an Stelle des verstorbenen Hugo Stinnes zu stellen.

* Die belgische Regierung soll der Ansicht sein, die französisch-belgische Regie auf den Eisenbahnen des besetzten Gebietes müsse aufgehoben werden, sobald die vorgesehenen Garantien organisiert seien.

* Präsident Coolidge will der japanischen Regierung sein Bedauern aussprechen, wenn die Form des Ausschlusses der Japaner aus Amerika deren persönliche Gefühle verletzt habe.

* Nach Meldungen aus Mailand hätten die aufständischen Albaner Tirana besetzt.

Angesichts der verzweifelten wirtschaftlichen Notlage, in der sich die deutsche Wirtschaft zurzeit befindet, beschwört die Reichsregierung den Reichstag und das deutsche Volk, die in den letzten Monaten langsam, wenn auch unter Fieberschauern einsetzende Gesundung Deutschlands durch Uneinigkeit und zersetzenden Kampf nicht zu stören.

Wer wird noch Hilfe bringen können, wenn Deutschland noch ein zweites Mal so dicht an den Abgrund kommen sollte, wie dies im November vorigen Jahres der Fall war? In den kommenden Wochen handelt es sich darum, den eingeleiteten Gesundungsprozeß durchzuführen und die deutsche Wirtschaft zu retten. Alle die schweren Opfer, die das deutsche Volk in den letzten Monaten zur Rettung vor dem Zusammenbruch auf sich genommen hat, wären vergebens gewesen, wenn wir jetzt bis zur Erreichung des Zieles nicht stark blieben. Wir dürfen nicht die unsühnbare, schwere geschichtliche Schuld auf uns lassen, des Deutschen Reiches Untergang verschuldet zu haben, weil wir im entscheidenden Augenblick nicht nationale Disziplin zu wahren wußten. Das Ausland muß sehen, daß das deutsche Volk geschlossen bis in die Freiheit gehen will. Das Ausland muß aber endlich auch den Beweis erbringen, daß es zu ehrlicher Verständigung bereit ist. Nur dann wird sich im deutschen Volke der durch zahllose Enttäuschungen und Demütigungen erschütterte Glaube an wahren und dauernden Frieden wieder festigen.

Es geht um deutsche Brüder, es geht um deutsches Land, es geht um Deutschlands Rettung in höchster Not. Das Rheinland und unsere bedrängten Landsleute an der Ruhr sehen erwartungsvoll auf Sie, meine Damen und Herren, und verlangen von Ihnen, daß Sie ihnen schnelle Rettung und Hilfe bringen.

Die Rede des Reichskanzlers wurde vom Hause, abgesehen von einigen unbedeutenden Zwischenrufen, sehr beifällig aufgenommen. Nach Schluß der Rede vertagte sich der Reichstag auf morgen.

*

Erklärungen der Deutschnationalen und der Volkspartei.

Zu der vollzogenen Regierungsbildung erließ die Deutschnationale Volkspartei eine Erklärung, in der es heißt:

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sind erheblich später eröffnet worden, als es die Deutschnationalen erwarteten und wiederholt verlangt haben. Der Herr Reichspräsident hat sich nicht bewogen gefühlt, gemäß parlamentarischem Brauch der stärksten Partei den Auftrag zur Bildung des Kabinetts zu geben. Gleichwohl haben die Deutschnationalen in vollem Bewußtsein ihrer Verantwortung, der Wirtschaft unseres Landes Rechnung tragend, alles versucht, um durch weiteres Entgegenkommen eine dem Wahlergebnis einigermaßen entsprechende Umbildung der Regierungsverhältnisse zu ermöglichen. Da die Mehrheitsverhältnisse nicht den von ihnen erstrebten völligen Wechsel des Kurses durchführbar erscheinen lassen, haben sie im Kompromißwege die Einigung über den weiter einzuschlagenden Kurs gesucht. Selbstverständlich war dabei eine Änderung des bisherigen Kurses nicht zu umgehen. Es bleibt nur anzunehmen, daß in den Mittelparteien starke Kräfte vorhanden gewesen sind, die ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen trotz allem nicht wollten und mit Erfolg verhindert haben. Die Deutschnationale Volkspartei hat die volle Freiheit des Handelns wieder und wird entschlossen von ihr Gebrauch machen.

Ebenso gab die Deutsche Volkspartei eine Erklärung heraus, in der u. a. folgende Ausführungen gemacht werden:

„Nachdem die heißen Bemühungen der Deutschen Volkspartei um die Bildung einer starken außen- und innenpolitisch notwendigen Koalitionsregierung von den Deutschnationalen bis zur Deutschdemokratischen Partei durch den Fraktionsbeschluß der Deutschnationalen Partei vom 30. Mai gescheitert waren, bot sich die Möglichkeit zu neuen Verhandlungen, weil maßgebende Persönlichkeiten der Deutschnationalen Fraktion abschwächende Auslegungen jenes Beschlusses gaben und erklären ließen, daß Mißverständnisse unterlaufen wären und die Tür zu Verhandlungen von ihnen nicht zugeschlagen wäre. In der Frage der Neubildung der preußischen Regierung haben u. a. die Deutschnationalen, ähnlich wie im November des vorigen Jahres, Sicherungen für eine baldige Neuwahl gefordert. Hierauf kann bei der wirtschaftlichen und politischen Lage des Reiches nicht gewartet werden. Für die Deutsche Volkspartei war vor allem auch entscheidend die Erklärung, daß die Besetzung des Außenministeriums durch Dr. Stresemann trotz Fortführung der Außenpolitik undiskutabel sei. Die Deutsche Volkspartei sei nicht bereit, den Kopf ihres Parteiführers einer anderen Partei zu opfern. Aus allen diesen Gründen muß die Deutsche Volkspartei zu ihrem Bedauern feststellen, daß die Verhandlungen zur Bildung der großen Bürgerkoalition gescheitert sind. Sie hält damit den Gedanken an sich nicht für tot. Sie hofft, daß das große Ziel zu gegebener Zeit doch noch erreicht werden kann.



Stresemann

Was die Presse sagt.

Von der Berliner Rechtspresse sagt die Kreuzzeitung zu der vollzogenen Kabinettsbildung: „Wir können nur auf das hinweisen, was wir schon angekündigt haben, nämlich auf die schärfste Opposition gegen eine Regierung, deren Schicksal im Interesse einer Lösung aller schwebenden großen innen- und außenpolitischen Fragen möglichst schnell besiegelt sein muß. Das Theater ist zu Ende. Die Kulissenschieber mögen befriedigt sein. Der Ernst beginnt." — Die Deutsche Tageszeitung wendet sich gegen den Reichspräsidenten und meint, wenn jetzt plötzlich von besonderer Dringlichkeit gesprochen worden sei, so müsse das stutzig machen und den Verdacht erwecken, daß ganz andere Gründe als die angeführten für den Abbruch der Verhandlungen mit den Deutschnationalen maßgebend gewesen seien. — Der Berliner Lokalanzeiger schreibt, die Wirtschaft möge aufatmen, daß mit dieser Regierungsbildung vielleicht der Weg frei sei, um die Verhandlungen über das Sachverständigengutachten rascher vorwärts zu treiben. Aber die weitere Entwicklung werde dafür sorgen, daß die „Lösung" der neuesten Regierungskrisis nur eine vorübergehende Erscheinung bleibt. Die Not der Zeit werde hier sehr bald die Korrekturen bringen, die unausbleiblich sind. — Die Deutsche Allgemeine Zeitung äußert sich: „Wir haben es während der einzelnen Phasen der Verhandlungen vermieden, an der Taktik der Deutschnationalen Kritik zu üben. Mit um so größerer Deutlichkeit müssen wir nunmehr feststellen, daß die Partei ein bedenkliches taktisches Ungeschick bewiesen hat. Das Ergebnis ist ein Kabinett, das nicht lebensfähig ist, weil ihm die sichere Mehrheit fehlt."

Das demokratische Berliner Tageblatt sagt: Die Mittelparteien haben, als sie entschlossen die Interessen der gesamten Nation über die parteipolitischen Tüfteleien und Winkelzüge der Deutschnationalen stellten, in diesem Augenblick geradezu eine rettende Tat vollbracht. — Die Vossische Zeitung fragt: Nichts wird geändert, vor allem nichts an dem außenpolitischen Kurs, den das Kabinett Marx-Stresemann verfolgt hat. Hätte man sich diese achttägige Regierungskrise mit ihren politischen Peinlichkeiten, ihren Irrungen und Wirrungen da nicht lieber sparen sollen? — Die Germania (Zentrum) betont, daß die Formulierungen, die mit der bisherigen Außenpolitik im Einklang standen, in den letzten Tagen im Mittelpunkt der wieder angeknüpften Verhandlungen gestanden haben, weil verhütet werden mußte, daß die deutschnationale Presse die Regierungsbildung zum Schaden der Außenpolitik umdeutete. — Und der sozialdemokratische Vorwärts endlich schreibt alle Schuld an der Verzögerung der Regierungsbildung der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen zu und folgert: Die Regierung weiß, was auf dem Spiel steht. Sie hat keine geschlossene und zuverlässige Mehrheit hinter sich. Wenn sie bestehen will, so muß sie kämpfen und dem Volk die Überzeugung beibringen, daß ihre Politik die richtige ist.

Deutscher Reichstag.

(6. Sitzung.) CB. Berlin, 4. Juni.

Der Reichstag setzte die gestern unterbrochene Beratung über die etwaige Freilassung von drei kommunistischen Abgeordneten aus der Untersuchungshaft fort. Da der Kommunist Remmele gegen seinen Ausschluß von 20 Sitzungen Protest eingelegt hatte, so mußte darüber das Haus, ehe es in die Verhandlungen eintrat, entscheiden. Die Kommunisten hatten namentliche Abstimmung beantragt, aber sie konnten die für die Stellung eines solchen Antrages notwendige Stimmenzahl nicht aufbringen. Das Haus lehnte dann in einfacher Abstimmung den kommunistischen Antrag mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten ab, so daß es bei dem Ausschluß des Kommunisten Remmele bleibt.

Der Kommunist Scholem protestierte dann dagegen, daß eine ganze Hundertschaft Schutzpolizei im Reichstagsgebäude untergebracht sei. Als er bei seinen Ausführungen den Reichstag als Schandparlament bezeichnete, wurde er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Darauf setzte der kommunistische Abg. Koenen seine gestern abgebrochene Rede fort, wobei er sich hauptsächlich gegen die Sozialdemokraten wandte, die besonders eifrig sich an der Kommunistenhetze beteiligten. Dann beschwerte er sich weiter darüber, daß zwar der kommunistische Abg. Jadasch inzwischen aus der Haft entlassen sei, daß aber kurz nach Mitternacht die Polizei wieder eine Haussuchung bei ihm abgehalten habe.

Der Zentrumsabgeordnete Bell stimmte dem Ausschußantrage auf Aufrechterhaltung der Haft bei den Abgeordneten Pfeiffer und Lindau zu, ebenso wie der Demokrat Brodauf. Während der Ausführungen des Nationalsozialisten Hennig ging es zeitweilig sehr bewegt zu. Der Redner kündigte eine Interpellation seiner Freunde an, worin sie von der Regierung Auskunft darüber verlangen, was sie gegenüber den kommunistischen Machenschaften zu tun gedenke.

Abg. Thälmann (Komm.), der dem Redner das Wort „Schuft" zurief, wurde zur Ordnung gerufen. Der Sozialist Levy meinte, daß, wenn auch nur die Hälfte von dem wahr sei, was vom Reichsanwalt den Verhafteten vorgeworfen würde, dann müßte man schon dagegen energisch einschreiten. Als er in seiner Polemik gegen Ludendorff sagte, daß dieser Mann vor Gericht wie ein ertappter Schulbub gelogen habe, brach unter den Nationalsozialisten heftige Unruhe aus.

Nach längerer Aussprache wurde der Antrag des Ausschusses, die drei kommunistischen Abgeordneten nicht aus der Haft zu entlassen, angenommen. Damit war die Sitzung beendet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Goldmarketat des Reiches für 1924.

Der Etat des Reiches wurde vom Reichsrat angenommen. Er ist bei Einnahmen und Ausgaben in Goldmark aufgestellt. Nach Ausscheidung der Post und der Eisenbahn aus dem Etat des Reiches bleiben an Ausgaben nur übrig die beiden Ministergehälter, als Einnahmen die Reinüberschüsse beider Verwaltungen. Die Zuschüsse für Post und Eisenbahn sind fortgefallen. Durch den Beamtenabbau wurden 421 Millionen Mark erspart. Der Etat schließt insgesamt in Einnahme und Ausgabe mit sechs Milliarden Mark ab. Allein für den Unterhalt der Besatzungstruppen, die sich jetzt auf 200 000 Mann belaufen, hat Deutschland seit dem Waffenstillstand bis Ende Dezember 1923 über 5 Goldmilliarden aufgebracht.

Landtagsbeginn in Bayern.

Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl des Präsidiums. Über einige Lärmszenen der Kommunisten und mehrere Anträge des Völkischen Blocks um die Freilassung der in Haft befindlichen völkischen Abgeordneten kam man zur Wahl. Der bisherige Landtagspräsident Königsbauer (Bayer. Volkspartei) wurde mit 90 Stimmen wiedergewählt. Um die Wahl des ersten Vizepräsidenten stritten der Völkische Block und die Sozialdemokraten. Beim zweiten Wahlgang wurde der völkische Abgeordnete Dörffler gegen den Sozialisten Auer gewählt. Zweiter Vizepräsident wurde Abg. Prieger von der Mittelpartei. Der Präsident verlas dann die formelle Erklärung des Rücktritts des Gesamtministeriums Knilling, das seine Geschäfte bis zur Neuwahl der Regierung weiterführen wird.

Sächsisches Notgeld aufgerufen.

Der Reichsfinanzminister hat mit Wirkung vom 15. Juni d. J. das wertbeständige, auf Goldmark lautende Notgeld im Lande Sachsen aufgerufen. Die Einlösungsfrist läuft bis einschließlich 15. Juli d. J. Unberührt von diesem Aufruf bleiben das wertbeständige Notgeld der Reichsbahn und die sächsischen Goldschuldverschreibungen.

Deutsch-Österreich.

× Das Befinden des verwundeten Bundeskanzlers Dr. Seipel war auch am Mittwoch über Erwarten günstig. — Der Attentäter Jaworek hielt bei allen bisherigen Verhören an seiner ursprünglichen Aussage fest, daß er den Anschlag auf den Bundeskanzler aus eigenem Antrieb ohne irgendwelche Mittäter verübt habe.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Leiter der politischen Polizei erklärt, daß die Nachricht von einem aufgedeckten Attentatsplan gegen den Oberpräsidenten Roske erfunden sei.

Dresden. Bei den Etatsverhandlungen wurde die Notwendigkeit einer sächsischen Gesandtschaft in München betont. Da die Regierung sich dieser Ansicht anschloß, steht zu erwarten, daß die sächsische Gesandtschaft in München neu besetzt werden wird.

Essen. Die Vereinigung „Kyffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten" ist von der Besatzungsbehörde aufgelöst worden.

München. Der Führer der nationalsozialistischen Roßbach-Gruppe, Leutnant Heines, wurde verhaftet und nach Landsberg eingeliefert. Er ist wegen Beihilfe zum Hochverrat verurteilt, war aber auf Bewährungsfrist freigeblieben.

München. Von den auf dem verbotenen Bezirksparteitag in München ausgehobenen 63 Kommunisten befinden sich noch 4 in Untersuchungshaft. 8 wurden in Schutzhaft genommen. Die übrigen 51 sind auf freiem Fuß.

Köln. Am 1. Oktober soll sowohl in der zivilrechtlichen als auch der strafrechtlichen Abteilung des Gerichtshofes in Verviers eine Kammer angegliedert werden, wo für die Kreise Eupen und Malmedy die Prozedur in deutscher Sprache geführt werden soll.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen gescheitert.

Staatsangehörigkeit der Oberschlesier.

Die den ganzen Monat Mai in Wien dauernden Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Abordnung über die Zuständigkeit in Staatsbürgerschaftsfragen in Oberschlesien sind ergebnislos geblieben. Mit dem nun erfolgten Ablauf der Frist tritt vereinbarungsgemäß die schiedsrichterliche Entscheidung durch den neutralen Vorsitzenden, den Belgier Kaekenbek, ein, dem jetzt die beiderseitigen Ansprüche zu endgültiger Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Spruch ist nicht vor Monatsende zu erwarten.

Bazille Staatspräsident in Württemberg

Stuttgart, 4. Juni.

Im württembergischen Landtag wurde der Führer der Deutschnationalen Bazille, mit 44 von 77 Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt. Der neue Staatspräsident übernahm das Unterrichtsministerium sowie das Arbeits- und Ernährungsministerium und berief als Finanzminister den Abgeordneten Dr. Dehlinger (Deutschn.), als Minister des Innern den bisherigen Innenminister Bolz vom Zentrum, als Justizminister Beyerle, ebenfalls Zentrum.

Der neue Staatspräsident Bazille bezeichnete es in einer Regierungserklärung als vornehmste Pflicht der württembergischen Regierung, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß die Kriegsschuldfrage einem unabhängigen internationalen Gerichtshof anvertraut werde. Die neue württembergische Regierung wende sich nicht gegen die Mitarbeit Deutschlands am europäischen Wiederaufbau, sondern lediglich gegen die unwahren Grundlagen der Leistungen Deutschlands und gegen ein auf diesen Grundlagen begründetes Übermaß von Forderungen.

Der Attentatsplan gegen General Seeckt.

(8. Tag.) § Berlin, 4. Juni.

In dem Prozeß Thormann-Grandel wurden heute die Plädoyers der Verteidiger fortgesetzt. Justizrat Hahn beschäftigte sich im ersten Teil seiner Ausführungen hauptsächlich mit der Person des Zeugen Tettenborn, den er als verbohrten Parteifanatiker bezeichnete. Der Verteidiger wandte sich dann der Frage der Vereidigung der Zeugen zu und kam zu dem Schluß, daß sie vereidigt werden müßten, da sie sich einer Teilnahme nicht schuldig gemacht hätten. Die Schuldfrage bei beiden Angeklagten sei zu verneinen. Im gleichen Sinne sprach auch Rechtsanwalt Dr. Sack. Hierauf zog sich das Gericht zur Beratung über die Vereidigung der Zeugen Tettenborn, Köpke, Gilbert, Mühleisen und Justizrat Claß zurück. Als Ergebnis der Beratung verkündigte der Vorsitzende, daß

alle Zeugen vereidigt würden,

daß aber auf diese Tatsache keine Rückschlüsse auf die Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten zu ziehen seien. Es folgte dann die Vereidigung der Zeugen, mit Ausnahme Gilberts, der nicht aufzufinden war.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 6. Juni 1924.

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle"
und
„Landmanns-Sonntagsblatt"

□ **Dollarnotgeldscheine der Reichseisenbahn gültig.** Die von der Reichseisenbahn herausgegebenen, auf Dollar lautenden Notgeldscheine werden vielfach von den Geschäftsleuten in der irrigen Annahme zurückgewiesen, daß dieses Notgeld bereits aufgerufen und daher ungültig sei. Da die Beamten und Angestellten der Reichsbahn ihre Bezüge zum großen Teil mit diesen Geldscheinen bezahlt erhalten, entstehen durch die Verweigerung der Annahme für diese Personen wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Ansicht des Publikums, daß der Aufruf des Reichsministers der Finanzen vom 14. Mai 1924 sich auf sämtliches Notgeld der Reichsbahn bezieht, ist unzutreffend. Aufgerufen ist nur das auf Papiergeld lautende Notgeld der Reichsbahn; die auf Dollar lautenden Notscheine der Reichsbahn sind dagegen noch jetzt in Gültigkeit und müssen daher im Zahlungsverkehr angenommen werden.

& **Halver,** 5. Juni. In der vorletzten Nacht sank nach empfindlicher Kühle am Tage das Thermometer so tief, daß es in den Tälern stark reifte, hin und wieder sogar fror. Die jungen, empfindlichen Gemüse in den Gärten, besonders die Bohnen, haben verschiedentlich unter dem Froste gelitten.

= **Halver,** 5. Juni. Nachdem das Finanzamt nunmehr auch den Lohn- und Gehaltssteuerpflichtigen ihre Kirchensteuerzettel zugestellt hat, findet die Erhebung der Kirchensteuer von diesen, wie das Presbyterium bekannt gibt, in der Pfingstwoche statt und zwar täglich, (außer Sonntag) von Dienstag, 10. Juni bis Montag, 16. Juni. Die Erhebung erfolgt im Konfirmandenhause (oben). Es dient einer schnelleren Erledigung, wenn abgezähltes Geld entrichtet wird.

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

16) Nachdruck verboten.

„Gut!" entgegnete Selstermann scharf. „Ich werde das besorgen. Aber ich werde es selbst tun. Ich werde es nicht einem Dritten übertragen und damit dem Argwohn gegen Müller und dem Tratsch über ihn und uns Tür und Tor öffnen!"

„Ich halte es für besser," erwiderte Dr. Weiß hartnäckig, „daß Sie das durch dritte Personen besorgen lassen. Es muß ganz objektiv, ohne jeden Schein der Nachsicht geschehen. So, wie ich Lore Müller übrigens schon früher hier im Hause kennengelernt habe und wie sie mir insbesondere heute gegenübergetreten ist, würde sie niemals sich mit einem Verfahren einverstanden erklären, das auch nur den Anschein der Gnade trüge. Sie verlangt nicht Gnade für sich, sondern Recht!"

Selstermann erhob sich.

„Da bin ich also nicht mehr Herr im eigenen Hause?" sagte er gereizt. „Ich muß eine hochnotpeinliche Untersuchung anstellen lassen, obwohl ich überzeugt bin, daß der, gegen den sie gerichtet ist, absolut unschuldig ist. Nette Rechtszustände das und eine nette Freiheit, in der wir in dieser aufgeklärten und fortgeschrittenen Zeit leben!"

Er ging bis an die Türe des Nebenzimmers, legte die Hand auf die Klinke, kehrte aber, ohne sie aufzudrücken, wieder um, als scheue er sich, das zu tun.

„Und wenn ich mich nun nicht zum Sklaven all der Vorurteile machen lasse, wenn ich einfach einem ehrlichen Menschen ungefragt und uninquiriert auch über das Grab hinaus für ehrlich nehme, was dann?"

„Dann erklären Sie unter Umständen mit dieser noch so gutgemeinten, aber übel angebrachten Rücksicht den für alle Zeiten vogelfrei, den Sie schonen wollen. Jedem Verdachte, jeder Verleumdung bleibt er für die Zukunft ausgeantwortet und sein Kind mit ihm. Uebrigens hat auch jeder andere hier im Hause einen Anspruch darauf."

Ehe Dr. Weiß den Satz noch vollendete, klopfte es an der Tür.

Drei Herren vom Personal, an ihrer Spitze der älteste Buchhalter, erschienen auf der Schwelle. Sie zogen sich aber, als sie den Besuch sahen, zurück.

„Es möchte mich wundern," sagte der Anwalt, wenn die Herren nicht in der Absicht gekommen sein sollten, Sie just um das zu bitten, was ich eben angeregt habe. Sie haben mit und neben Müller ein Interesse, daß alles auf das genaueste untersucht wird. Denn ihr Ruf leidet gewissermaßen auch, wenn in dem Geschäfte, dem sie dienen, etwas dunkel und unaufgeklärt bleibt."

„Ein förmliches Komplott also", warf Selstermann zornig ein.

„Ich habe mit niemandem gesprochen!" antwortete Dr. Weiß ruhig. „Jeder handelt da aus seinem eigenen Empfinden heraus. Das Ehr- und Rechtsgefühl ist eben heutzutage so fein entwickelt, daß es bei der geringsten Störung alle, die in der Zone dieser Störung stehen, gleichmäßig in Bewegung setzt."

Es klopfte neuerdings.

Gretchen Selstermann war es.

Sie begrüßte die beiden Herren und sagte dann zu ihrem Vater: „Ich komme von Lore Müller."

„Du weißt auch schon darum?" fragte er erstaunt und unangenehm berührt.

„Der Herr Doktor ist mir begegnet, als er zu dir ging!" antwortete sie.

Argwöhnisch flog der Blick des Kaufmanns von dem einen zum anderen.

„Ich habe selbstverständlich Ihrer Fräulein Tochter davon Mitteilung gemacht!" fügte Dr. Weiß hinzu.

„Natürlich! Natürlich!" sagte der Kaufmann und setzte sarkastisch gereizt hinzu: „Und hast nicht auch du bereits irgend welche Maßnahmen getroffen, irgend welche Pläne geschmiedet, irgend etwas getan, was dir sofort dringend notwendig schien?"

„Ich bin zu Lore gegangen!" erwiderte das Mädchen, ohne anscheinend von seinem Tone Notiz zu nehmen. „Aber ich habe sie viel gefaßter getroffen, als ich eigentlich vermutet hätte. Sie ist nur von dem einen Gedanken erfüllt, nichts zu versäumen, was den Tod ihres Vaters aufklären kann.

Fast größer als der Schmerz über den Verlust selbst ist bei ihr die Sorge, es könnte ihr nicht so schnell, als wünschenswert, gelingen, festzustellen, daß ihr Vater vollkommen rein dasteht. Sie hat sich nur ein paar Minuten aufgehalten, um mit mir zu reden, und ist dann ihrem Vorhaben nachgegangen, das sie schon vor meinem Kommen gefaßt hatte. Sie begab sich nämlich zur Polizei, um die Sektion der Leiche zu bewirken. Sie will den geistigen und körperlichen Zustand ihres Vaters bei seinem Tode feststellen lassen, um zu ermitteln, ob sein Entschluß hierin irgend eine Erklärung finden könne. Dann wird sie zu dir kommen und dich bitten, daß du auch hier alles, was mit ihrem Vater zusammenhängt, genau erheben lassen möchtest — selbstverständlich besonders die Geldverhältnisse."

Dr. Weiß sah von dem Mädchen zu Selstermann herüber.

„Sie sehen", sagte er, „ich habe recht berichtet!"

„In der Tat!" entgegnete der Kaufmann mit finsterer Miene. „Keine Verabredung hätte alles besser zusammenstimmen können. Es sei denn: Ich empfinde es zwar als unerhörte Grausamkeit, das Andenken des braven Mannes auch nur einen Augenblick mit einem solchen Verfahren zu verdunkeln. Aber wenn alles so will, kann und mag ich es nicht hindern!"

Er ging an die Türe, die zu den Kontorräumen hinausführte. „Herr Beberlein!" rief er.

Der erste Buchhalter trat ein.

„Sie wollten mich eben sprechen," begann er. „Ich nehme an, daß Ihr Kommen mit dem Hinscheiden des Herrn Müller zusammenhängt. Wir sind eben dabei, die nötigen Schritte zu tun!"

Der Buchhalter verneigte sich leicht. „Darum wollten wir ergebenst bitten," setzte er bei. „Das Gerücht ist schon im Umlauf. Wir sind alle sehr betroffen von dem Vorfall. Nicht nur der Schmerz über die traurige Art, wie unser Kollege zugrunde gehen mußte — auch die Sorge für seine Ehre, für die Ehre des Geschäftes, wenn Sie den Ausdruck gestatten, für die Ehre des Geschäftes, die ein Teil unserer eigenen ist, bestimmte uns, die Bitte zu unterbreiten, es möchte doch so schnell als möglich alles geschehen, was zur Sicherung der Wahrheit geschehen kann. Wir sind überzeugt, daß unser Kollege makellos aus dieser Untersuchung hervorgehen wird, aber untersucht muß werden!"

(Fortsetzung folgt.)

Einige von dem Verein genannten Resultate, welche diese Mannschaft letzthin erzielte, lassen erkennen, daß solche etwas kann. Die Spielvereinigung wird sicherlich ein gutes, technisches Spiel vorführen. Die Schalksmühler Mannschaft, welche ebenfalls, wie die letzthin gegen die hiesigen Vereine erzielten Resultate zeigen, z. Zt. gut in Form ist, wird voraussichtlich auch in stärkster Aufstellung antreten, sodaß für die Austragung eines guten Spieles verbürgt werden kann. Der Besuch ist jedenfalls zu empfehlen. Anstoß 5 Uhr auf dem neuen Turn- und Spielplatz.

Kreisturnfest Westfalen-Lippe.

Die Vorbereitungen für das Turnfest des Kreises Westfalen-Lippe, das vom 1. bis 3. August in Hagen stattfindet, sind im vollen Gange. Nach den Erfahrungen von München darf mit einem Besuch von mindestens 25 000 Turner und Turnerinnen gerechnet werden. Wenn man bedenkt, daß diese Zahl der Kopfstärke eines unserer ehemaligen kriegsstarken Armeekorps entspricht, kann man sich einen Begriff davon machen, welche Vorbereitungen nötig sind, um diese gewaltige Zahl von Teilnehmern unterzubringen, zu beköstigen, in den turnerischen Veranstaltungen zu beschäftigen und ihnen Unterhaltung zu bieten. Die Vorbereitungen lassen bereits feste Umrisse erkennen. So ist z. B. als Festplatz, auf dem die Wettkämpfe usw. stattfinden, ein ca. 60 000 Quadratmeter großes Gelände in günstiger Lage der Stadt zur Verfügung gestellt, das nur in geeigneter Weise hergerichtet werden muß. Ferner ist der Aufbau von zwei Riesenzelten von insgesamt 3000 Quadratmetern vertraglich geregelt. Die ganze Art der Vorbereitung läßt erkennen, daß es sich, über den Rahmen einer eigentlichen turnerischen Veranstaltung hinausgehend, um ein Volksfest im besten Sinne des Wortes und zwar um ein solches von größten Ausmaßen handelt. Alle Kreise der Bürgerschaft Hagens sind an den Vorbereitungen beteiligt, sodaß ein glänzendes Gelingen des Festes gewährleistet ist.

Sp. **Carpentier erledigt.** Der französische Boxer Carpentier, der einst Weltmeister war, bis er von dem Amerikaner Dempsey niedergeschlagen wurde, hat jetzt in Michigan-City, wo er mit dem amerikanischen Schwergewichtsmeister Tom Gibbons kämpfte, eine neue schwere Niederlage erlebt. Der Kampf ging über 10 Runden. Es ist amerikanische Sitte, daß, wenn kein Knock-out-Sieg erfolgt, der Richter ein Unentschieden verkündet und der Presse die Entscheidung überläßt. Ein Knock-out-Sieg erfolgte nicht, aber nach dem Urteil der amerikanischen Presse war Gibbons seinem Gegner von Anfang an überlegen. In der 9. Runde mußte Carpentier schwer getroffen bis neun zu Boden. Die 10. Runde überwand er durch Flucht. Die Pariser Presse erklärt Carpentiers Laufbahn nunmehr endgültig abgeschlossen. Man erinnert sich, daß der Franzose vor kurzem in Wien, wo er einem geradezu lächerlichen Gegner gegenübergestellt wurde, in widerlicher Weise verherrlicht worden ist. Es hieß damals, daß er demnächst auch Berlin die „Ehre" seines Besuches zuteil lassen werde. Nach seiner neuen Niederlage wird er sich das hoffentlich „anders überlegen".

Sp. **Neuer deutscher Flugrekord.** Der Münchener Flieger Udet stellte einen neuen Rekord mit einem Leichtflugzeug auf. Mit einem mit 3½-PS-Douglasmotor versehenen Kleinflugzeug konnte er eine Flugdauer von über zwei Stunden erzielen. Udet gelang es dadurch, den 200 Mark-Preis der wissenschaftlichen Vereinigung für Luftfahrt zu gewinnen.

Sp. **Ein „Wettrennen" zwischen Flieger und Tauben.** Über ein originelles „Wettrennen" zwischen einem Flieger und einer Anzahl Brieftauben wird aus Newyork berichtet. Ein Flugzeug schlug auf der Strecke Newyork—Washington 35 Brieftauben, die zur gleichen Zeit aufgestiegen waren. Die Flugmaschine benötigte für die Strecke 3½ Stunden Flugzeit; die erste Brieftaube traf aber erst nach sechs Stunden und zehn Minuten am Ziel ein. Damit ist die vieldiskutierte Frage der Schnelligkeit der Brieftauben geklärt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein großer Waffenschiebungsprozeß begann vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig. Angeklagt sind acht Personen, darunter eine Frau. Die Mehrzahl der Angeklagten gehört der Kommunistischen Partei an. Die in Frage kommenden Waffen und Munitionsmengen stammten aus Suhl und Zella-Mehlis und lagerten im Hamburger Freihafen, um von dort weiter versandt zu werden. Ein Teil dieser Waffenbestände ist jedoch nach Berlin dirigiert und von einigen der Angeklagten in Verwahrung genommen worden. Die Waffen, meist Karabiner, die zu Pirschbüchsen umgearbeitet worden waren, und Pistolen, sollen erst von einer amerikanischen Firma angekauft worden und dann durch verschiedene andere Hände gegangen sein. Schließlich soll die Zentrale der K. P. D. die Waffen an sich gebracht haben.

§ **Kommunisten vor dem Mainzer Kriegsgericht.** Vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz begann der Prozeß gegen 57 Kommunisten, die wegen antimilitaristischer Propaganda, verbotenen Waffenbesitzes usw. angeklagt sind. Zum großen Teil handelt es sich um jugendliche Bergarbeiter. Unter anderen haben sich der Stadtverordnete Greis aus Wiesbaden und der Stadtverordnete Sohl aus Mainz zu verantworten, ferner ein Soldat der Besatzungstruppen, zwei weitere französische Staatsangehörige und einige jugendliche weibliche Personen. Verteidigt werden die Angeklagten von fünf französischen und zwei deutschen Rechtsanwälten. Vor Verlesung der Anklageschrift protestierten die Rechtsanwälte gegen die Zuständigkeit des Gerichts. Dieses erklärte sich nach kurzer Beratung für zuständig. Hierauf verließen sämtliche Rechtsanwälte unter Protest den Saal. Es wurden den Angeklagten drei Offiziere als Offizialverteidiger zur Seite gestellt.

§ **Todesurteil.** Vor dem Schwurgericht in Frankenthal hatte sich der 1890 geborene Peter Auer, der am 22. August v. J. seine Frau ermordet hat, zu verantworten. Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte wegen vorsätzlichen, mit Überlegung begangenen Mordes zum Tode verurteilt.

Wetter-Aussichten.

8. Juni Veränderlich, angenehm Strichweis Regen.
9. „ Wolken, Sonne, warm.
10. „ Wenig verändert.
11. „ Veränderlich, normal temperiert.
12. „ Kaum verändert.
13. „ Sonne, Wolken, warm.
14. „ Sonne, schön, Strichweis Gewitter.

Börse und Handel.

Ungeteiltes Geschäft.

* Berlin, 4. Juni.

Wenn auch das Verbleiben der alten Regierung nicht ungeteilte Befriedigung ausgelöst hat, so hat dies doch in politischer Hinsicht einigermaßen beruhigend gewirkt. Ein günstiger Einfluß auf die Börse konnte aber nicht besonders hervortreten, weil nach wie vor Befürchtungen, daß die seit langem herrschenden mißlichen Geldverhältnisse zu neuen Zahlungsschwierigkeiten führen dürften, das Gefühl der Unsicherheit und die Unternehmungslust hemmten. Das Geschäft bewegte sich daher in sehr engen Grenzen. Die Kursbewegung war ungleichmäßig und zum großen Teile nach unten gerichtet.

Was kosten fremde Werte?

In Millionen Mk. Ohne Gewähr.

Börsenplätze	4. 6. gesucht	4. 6. angeb.	3. 6. gesucht	3. 6. angeb.
100 Holland	156,51	157,29	156,61	157,39
100 Dänemark	70,57	70,93	70,57	70,93
100 Schweden	110,72	111,28	110,72	111,28
100 Norwegen	56,36	56,34	56,36	56,64
100 Finnland	10,42	10,48	10,42	10,48
1 Amerika	**4,19**	**4,21**	**4,19**	**4,21**
1 England	18,08	18,17	18,08	18,17
100 Schweiz	73,57	73,93	73,62	73,98
100 Frankreich	21,55	21,65	21,45	21,55
100 Belgien	18,75	18,85	18,55	18,65
100 Italien	18,75	18,85	18,12	18,25
100 Tschechien	12,24	12,30	12,24	12,30
100T Österreich	5,89	5,91	5,89	5,91
100T Ungarn	4,59	4,61	4,49	4,61

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.
Weiz., märk.	149-152	151-154	Weizkl. f. Brl.	8,5	8,5
pommerscher	147-151	150-154	Rogkl. f. Brl.	9,1	9,1
Rogg., märk.	128-134	130-134	Raps	260	260-270
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	18-19	18-19
Braugerste	154-159	155-162	kl. Speiseerbs.	—	14-15
Futtergerste	140-150	142-151	Futtererbsen	—	12-13
Hafer, märk.	126-133	126-133	Peluschken	—	10,5-11
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	—	13-14
westpreuß.	118-121	—	Wicken	—	10,5-12
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	9,5-10
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	13-14
Bln. br. inkl.			Serradelle	—	11-13
Sack (feinst.			Rapskuchen	9,2-9,8	9,4-9,8
Mrk. ü. Not.)	21,5-24	22-24,5	Leinkuchen	18	18
Roggenmehl			Trockenschtzl.	7	7,4
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	—
Berl. brutto			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	19-21,5	19,5-22	Kartoffelfl.	17	17,5

* Berliner Schlachtviehmarkt vom 4. Juni. (Amtlich.) Auftrieb: Rinder 2118, darunter 665 Bullen, 447 Ochsen, Kühe und Färsen 1066, Kälber 5060, Schafe 3483, Schweine 19 623, Ziegen 10, Schweine aus dem Ausland 23. Preise: Ochsen a) 43—48, b) 38—40, c) 34—37, d) 28—32; Bullen a) 40—43, b) 36—38, c) 32—34; Kühe und Färsen a) —, b) 38—46, c) 32 bis 35, d) 26—30, e) 20—24; Fresser 28—33; Kälber a) 90 bis 101, b) 60—65, c) 48—55, d) 38—42, e) 30—35; Stallmastschafe a) 42—46, b) 35—40, c) 26—30; Schweine a) —, b) 45—46, c) 43—45, d) 42—43, e) 38—40, f) 34—36; Sauen 36—38; Ziegen 18—23. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern langsam, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen schleppend.



Am Dienstag, den 3. Juni d. J. ist meine liebe Frau, die treusorgende Mutter unseres kleinen Claus, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Ehefrau Carl Krüger
Thusnelda geb. **Wiebel**

im Alter von 36 Jahren nach kurzer und glücklicher Ehe glaubensstark und gottergeben von uns geschieden.

Ihr Tod war eine Erlösung von langem, mit bewundernswerter Geduld ertragenem Schmerzenslager im Krankenhause Lüdenscheid

Im Namen der trauernden Familien:

Carl Krüger.

Schalksmühle, Hagen i. W., den 4 Juni 1924.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. Juni d. J., nachm. 3 Uhr, vom Trauersause, Schalksmühle, Bahnhofstr. 11 aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Evangelische Kirchengemeinde Halver.

Die Erhebung der Kirchensteuer von Lohn- und Gehaltsempfängern findet täglich (außer Sonntag) von **Dienstag, 10. Juni bis Montag 16. Juni** einschl. vorm. 8½—12 Uhr im Konfirmandenhause (oben) statt. Beträge werden möglichst in abgezähltem Gelde erbeten.

Halver, den 5. Juni 1924.

Der Vorsitzende des Presbyteriums:
Dr. Große-Dresselhaus, Pfr.

Kopierbücher zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig ibe W. Bell jr., Halver

M.-G.-V. „Liedertafel" Halver.

Konzert
am 2. Pfingstfeiertage
nachmittags 4 Uhr,
im Saale der Carlshöhe.
— Saalöffnung 3½ Uhr. —

MITWIRKENDE:

1. **Westdeutsches Trio:**
   a) Steffi-Koschate-Thomä Geige
   b) Käthe Papst-Heß Cello
   c) Sascha Bergdolt Flügel
2. **M.-G.-V. „Liedertafel"**

Abends 8 Uhr: **Ball.**

Ehren- und passive Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Theater-Verein „Germania"
Schnörrenbach.
(Mitglied des Reichsbundes für Volksbühnenspiele Berlin.)

Samstag, den 7. Juni,
abends 7½ Uhr im Lokale des Herrn Wilh. Becker-Schnörrenbach

Alt-Heidelberg
Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilh. Meyer-Förster.
— Nummerierte Plätze —
Eintrittspreis: á Person 1.— Mk. mit Programm.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein.
Der Vorstand.



Das beste
Taschenfeuerzeug.

Dasselbe nimmt mehr Brennstoff auf, wie alle andern Feuerzeuge gleicher Größe mit Benzinbehälter. Da durch die gute Abdichtung keine unbenutzte Vergasung stattfindet, wird der Brennstoff restlos und sparsam verbraucht. Eine Füllung hält wochenlang und speist den doppeltlangen bis zum Boden reichenden Docht dauernd gleichmäßiger als alle Benzinbehälter, ganz egal ob das Feuerzeug täglich, stündlich oder gar als Kerze benutzt wird.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

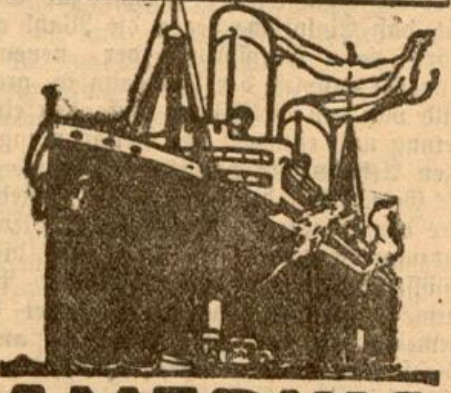
Empfehle: 555
Mähmaschinen, Heuwender, Pferderechen, Jauchefässer, Jauchepumpen, Ackerwalzen, Drillmaschinen, Düngerstreuer, Pflüge und Eggen, verz. Stacheldraht, Weidendraht u. Drahtgeflechte etc
zu den billigsten Preisen ab meinem Lager
Rönsahl.
W. Reininghaus.

Offenbacher
:-: Lederwaren :-:
in einfacher und feinster Ausführung zu billigsten ∴ ∴ Preisen ∴ ∴
Wilh. Bell jr. Halver i W.

Geben
Herde u. Oefen
ab Lager Kierspe zu Fabrikpreisen ab.
Otto Haase & Co.
Kierspe, Telef. 181 Amt Meinerzhagen



BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
In Lüdenscheid: Ferdinand Bochmann, Spedition, in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent. Handelshof.

1 **Milchzentrifuge,**
Marke „Lanz" fast neu
1 **Butterkirne,**
1 **eichen Truhe,**
1 **Knaben-Dreirad**
preiswert zu verkaufen.
Adolf Rittinghaus,
Vollme.

Habe eine gut erhaltene
Bretterbude
sofort auf Abbruch zu verkaufen.
Alb. Herdepe,
Halver,

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und Schalksmühler „General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Das „Temperament“. „Nein, meine liebe Frau Müller, mein Kind ist keineswegs ungezogen. Nur wild, herzhaft wild. Wie alle temperamentvollen Kinder, denen man nicht durch erzieherische Nörgelei Kindheit und Jugend verbittert. Mein Kind hat alle guten Eigenschaften und Anlagen von meinem Mann und mir ererbt; warum soll ich ihm da sein junges Leben verkümmern?“

Klein-Elschen, drei Jahre alt, tritt ein:

„Mutti, Elschen will Schoko.“

„Wie macht denn Elschen? Bitte, bitte!“

„Mutti, Schoko!“, mit energischem Fußstampfen.

„Elschen, zeig' mal der Tante hier, wie lieb Elschen bitten kann.“

Elschen erhebt ein ohrenbetäubendes Geschrei, wirft sich zu Boden und strampelt mit Händen und Füßen.

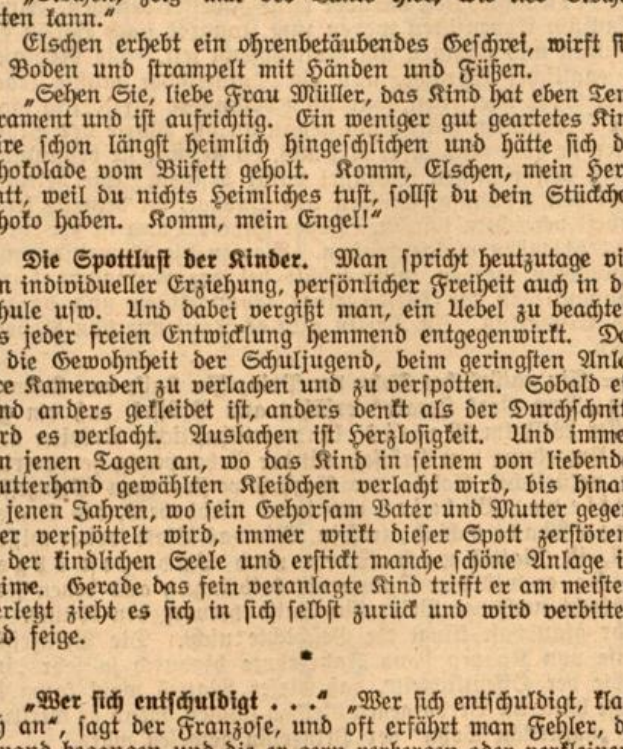
„Sehen Sie, liebe Frau Müller, das Kind hat eben Temperament und ist aufrichtig. Ein weniger gut geartetes Kind wäre schon längst heimlich hingeschlichen und hätte sich die Schokolade vom Büfett geholt. Komm, Elschen, mein Herzblatt, weil du nichts Heimliches tust, sollst du dein Stückchen Schoko haben. Komm, mein Engel!“

Die Spottlust der Kinder. Man spricht heutzutage viel von individueller Erziehung, persönlicher Freiheit auch in der Schule usw. Und dabei vergißt man, ein Uebel zu beachten, das jeder freien Entwicklung hemmend entgegenwirkt. Das ist die Gewohnheit der Schuljugend, beim geringsten Anlaß ihre Kameraden zu verlachen und zu verspotten. Sobald ein Kind anders gekleidet ist, anders denkt als der Durchschnitt, wird es verlacht. Auslachen ist Herzlosigkeit. Und immer, von jenen Tagen an, wo das Kind in seinem von liebender Mutterhand gewählten Kleidchen verlacht wird, bis hinauf zu jenen Jahren, wo sein Gehorsam Vater und Mutter gegenüber verspöttelt wird, immer wirkt dieser Spott zerstörend in der kindlichen Seele und erstickt manche schöne Anlage im Keime. Gerade das fein veranlagte Kind trifft er am meisten. Verletzt zieht es sich in sich selbst zurück und wird verbittert und feige.

*

„Wer sich entschuldigt . . .“ „Wer sich entschuldigt, klagt sich an“, sagt der Franzose, und oft erfährt man Fehler, die jemand begangen und die er gern verbergen oder verkleinern möchte, aus seinem eigenen Munde. Es ist ja natürlich, daß man, wenn man etwas falsch gemacht hat, des Glaubens ist, jeder müsse das sehen. Das böse Gewissen oder die Aengstlichkeit nimmt die Entdeckung als selbstverständlich an. Das ist oft gewissermaßen ein Glück — nämlich bei schweren Verbrechen. Manche ruchlose Tat ist auf diese Weise aufgeklärt worden. Bei kleinen Versehen aber stellt es doch ein Stück Dummheit dar, sich selbst dem Hohn und Spott der lieben Nächsten auszusetzen. Hat man etwa zu einer Geburtstagsfeier irgendeinen Verwandten aus guten Gründen — etwa weil er zänkisch ist — nicht eingeladen, und man überstürzt sich dann, wenn man ihm nachher begegnet, in Erklärungen über die Gründe des Uebergehens, so hört der andere nur das eine, daß man ihn mit Absicht hintangesetzt. Er hätte vielleicht gar nicht an den Geburtstag gedacht oder sich selbst die Sache in einer ihm angenehmen Weise zurechtgelegt. Nun aber ist er wütend. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Es ist auch ein Stück Lebenskunst, zur rechten Zeit den Mund zu halten.

Kissen aus Leinen in Richelieustickerei.



Größe 40×50 cm. Abplättmuster 40 Pf.

Die wahre Gastfreundschaft. Eine Dame war vor kurzer Zeit bei Freunden zu Besuch. Die Hausfrau tat alles, was in ihren Kräften stand, um ihr die Zeit so angenehm wie möglich zu machen. Beim Abschied sagte die Dame: „Du hast dir viel Mühe gemacht; wenn du aber zu mir kommst, werde ich dich besser bewirten.“

Der Fall trat bald darauf ein. Die äußerst freundlich Empfangene fand aber zu ihrem großen Erstaunen keinerlei Vorbereitungen; es blieb alles im täglichen Gleise. Als die Dame ihre verwunderten Blicke bemerkte, meinte sie: „Sagte ich nicht, ich würde dich besser bewirten als du mich? Du machtest eine Menge Vorbereitungen, als ob ich eine Fremde sei; ich mache keine, weil ich dich als Mitglied meiner Familie ansehe.“ Die Besucherin fühlte sich in dem gastlichen Hause sehr wohl — und sie lernte dort, worin die wahre Gastfreundschaft besteht: nicht in allerlei kostspieligen Veranstaltungen, sondern in ungezwungener, liebevoller Aufnahme.

Die Abwesenden haben unrecht. Das ist ein Rechtsgrundsatz. Wenn in einem Zivilprozeß eine der streitenden Parteien nicht vor Gericht erschienen ist, wird zu ihren Ungunsten entschieden. Das besagt nun freilich nichts gegen das wirkliche Recht des Abwesenden. Der Richter nimmt eben in solchem Falle an, daß der Abwesende selbst den Streit aufgibt, vielleicht nur, weil er einsieht, mit seinem an sich wohlbegründeten Anspruch doch nicht durchzudringen. Leider hat man nun aber diesen aus praktischen Gründen ganz vernünftigen Grundsatz auch vielfach in das gesellschaftliche Leben hinübergenommen, in dem man über den Abwesenden herzieht. Da sollte der Rechtsgrundsatz gelten: Der Abwesende hat recht. Wer gegen ihn etwas vorbringt, muß erst den Beweis seines Unrechts klipp und klar erbringen. Solange das nicht geschieht, darf man vom Abwesenden nichts Unrechtes annehmen. Und selbst dann soll man ihn nicht unbedingt verurteilen. Denn auch im Rechtsleben wird niemand verurteilt, ohne daß man seine Verteidigung hört, wenn er nicht selbst auf diese verzichtet.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Das Anstreichen des Fußbodens. Der zu streichende Fußboden wird schon 1 bis 2 Tage vor dem Streichen gründlich gescheuert, damit er nachher ganz trocken ist. Dann streicht man die vom Maler fertig bezogene Farbe gleichmäßig und dünn in der Richtung der Holzfaser mit einem weichen Pinsel auf. Besonders abgetretene Stellen streicht man am Tage zuvor mit derselben Farbe vor. Nachdem die Farbe vollständig abgetrocknet ist (dazu sind wenigstens 36 Stunden erforderlich), trägt man den Lack gleichfalls mit weichem Pinsel auf. Den Lack beziehe man ebenfalls vom Maler, da er mit Farbe und Terpentin vermischt sein muß. Verdickt sich der Lack beim Streichen, so gieße man etwas Terpentin hinzu. Er trocknet innerhalb 12 Stunden. Ehe man den neugestrichenen Raum benutzt, wische man ihn einige Male mit kaltem Wasser auf. Den Pinsel reinige man sofort nach beendigter Arbeit mit Terpentin und wasche ihn mit schwarzer Schmierseife in warmem, nicht heißem Wasser gründlich aus, spüle nach und hänge ihn zum Trocknen auf. Der Rest der Farbe wird in einem reinen Gefäß gut verschlossen verwahrt, um das Entstehen einer Haut auf der Oberfläche zu verhindern.

Schärfen der Kreuzmesser an Fleischhackmaschinen. Daß die Kreuzmesser der Fleischhackmaschinen mit der Sägefeile angeschärft werden können, dürfte noch wenig bekannt sein. Die Messer besitzen gewöhnlich nicht eine solche Härte, daß sie einer guten Sägefeile standhalten können. Es ist dabei nur zu beachten, daß das Anschärfen von der rechten Seite erfolgt, von der auch das Schleifen vorgenommen wird.

Flaschen reinigt man mit zerstoßenen Eierschalen. Diese werden in den Bauch der Flasche geworfen, ein gut Teil Wasser dazugetan und dann das Ganze tüchtig geschüttelt. Die Wirkung ist überraschend gut.

Messingketten zu reinigen. Man legt die Ketten in Sodawasser und bürstet sie mit Seife tüchtig ab. Sind sie sehr schwarz, so stellt man sich ein Gemisch aus Essig, Salz und Mehl her und bürstet sie damit aus. Wiederholtes Spülen in klarem Wasser ist erforderlich, da sonst Grünspan entsteht. Mit einem weichen Tuch reibt man sie trocken.

Das Waschen wildlederner Handschuhe. Man wäscht solche Handschuhe in einer Mischung von 8 Teilen kaltem Wasser und einem Teile Salmiakgeist. Darauf werden sie in lauwarmem Wasser gespült, in ein Tuch eingeschlagen und tüchtig ausgewunden, über einem Handschuhstrecker oder über die Hände gezogen und dann aufgehängt. Man darf sie aber weder in die Sonne noch an die warme Kochmaschine hängen. Während des Trocknens tut man gut, sie mehrmals über die Hände zu ziehen. Zuletzt werden sie tüchtig gerieben. Auf diese Weise kann man weiße und farbige wildlederne Handschuhe waschen, ohne daß sie steif werden und eingehen.

Brandflecke, die in der Wäsche durch zu heißes Bügeln entstanden sind, bestreicht man mit in Wasser aufgelöstem Borax und bügelt dann die Stelle trocken nach. Die Flecke sind dann verschwunden.

Um das Rohrgeflecht der Stühle, das durch den täglichen Gebrauch schmutzig geworden ist, zu reinigen, stellt man sich eine Lösung aus Kleesalz und heißer Milch her und reibt es damit tüchtig ein. Auf die Politur darf die Flüssigkeit jedoch nicht kommen. Das Rohr wird wieder sauber und wird durch dieses Verfahren nicht spröde und bricht auch nicht.

Gemischter Holzbau, d. h. eine Bauweise, die Holz nicht ausschließt, sondern in Verbindung mit Mauerwerk verwendet, eignet sich für Kleinsiedlungsbauten in ganz besonderem Maße. Hierbei wird das Holz als konstruktives Gerüst und das Mauerwerk als Füllmaterial verarbeitet. Obwohl das sichtbare Holzfachwerk selbst einen schmückenden Eindruck am Hause hervorbringt, ist es doch nicht etwa rein als Schmuckwerk verwendet; noch weniger soll es als sogenanntes blindes Fachwerk an solche Stellen der Hauswand eingesetzt werden, wo schon durch eine entsprechende Mauer eine Holzversteifung überflüssig ist. Das Holz hat vielmehr den Zweck, dünnere, nicht ohne weiteres standsichere Mauern stabil zu machen. Zu diesem Zweck muß natürlich das hölzerne Stabwerk selbst einen stabilen Eindruck geben.

Haustierzucht und -Pflege

Eine gefährliche Hühnerkrankheit. Ist bei einem Huhn Legenot vorhanden, dann kann man am Bauche des Tieres das festsitzende Ei als harte Geschwulst fühlen. Man bestreicht in diesem Falle den nach außen umgestülpten After mit Oel und spritzt unter Benutzung einer Ballonspritze eine 1prozentige Alaunlösung ein. Sollte das Eingreifen mit der Hand nötig sein, so empfiehlt es sich, vorsichtig zwei geölte Haarnadeln mit der Biegung nach vorn einzuführen und den Versuch zu machen, durch sanftes Drücken das Ei herauszuschieben. Die Nadeln dienen dem Ei gewissermaßen als Schlitten. Das Ei, wie es häufig geschieht, im Innern zu zertrümmern, ist nicht ratsam und darf nur im äußersten Notfall geschehen. Es ist nämlich schwer, die Scherben herauszubekommen, ohne das Tier zu verletzen. Am ehesten gelingt das noch durch reiches Einspritzen von Oel.

Die Schlempe. Ein recht empfehlenswertes Mastfutter für Rindvieh ist die Schlempe. Sie bewirkt schnelle und reichliche Fleisch- und Fettbildung; aber es müssen dann neben der Schlempe noch Getreideschrot oder geschrotete Hülsenfrüchte und gutes Heu gefüttert werden. Auf 1000 Kilogramm Lebendgewicht ist eine Gabe von 80 bis 100 Liter Schlempe angezeigt. Milchvieh erhält besser keine Schlempe. Die Milchabsonderung danach ist zwar groß, aber die Milch ist arm an Fett und zur Butter- und Käseherstellung wenig geeignet.

Flöhe bei Hunden sind nicht allein für den Hund eine wahre Plage und Qual, sondern bereiten auch dem Menschen, wenn sie auf ihn übergehen, unerträgliches Mißbehagen. Flöhe nisten sich immer nur bei Hunden ein, die in der Pflege vernachlässigt sind. Wo Kamm und Bürste fleißig walten, findet der Floh keine Ruhe und wandert aus. Aber es können auch gelegentlich Flöhe auf gut gepflegte und sauber gehaltene Hunde überspringen, wenn solche mit vernachlässigten Hunden in Berührung kommen. Wo sich Flöhe eingenistet haben, sind zunächst warme Bäder mit Kresolseifenlösung zu empfehlen; dann reibe man den ganzen Hund mit einem entsprechenden Mittel fest ein; nur schone man die Augen und Schleimhäute. Einen Tag nach Beendigung der Kur muß dann noch ein Reinigungsbad in Anwendung kommen. Um jedoch den Hund für die Dauer von Ungeziefer rein zu halten, müssen Kamm und Bürste regelmäßig gebraucht werden. Auf der Oberfläche der Bürste verreibe man einige Tropfen Terpentin, das vom Ungeziefer nicht vertragen wird; zudem gibt es dem Haar schönen Glanz.

Abhärtung der Schaflämmer. Um Schaflämmer im Frühjahr ohne Gefährdung ihrer Gesundheit an die frische Luft zu gewöhnen, bringe man sie zunächst in Ställe, die nach Süden zu offen liegen.

Die Trächtigkeit beim Kaninchen. Um zu erfahren, ob eine Häsin mit Erfolg gedeckt ist, muß sie der Züchter etwa 14 Tage nach dem ersten Deckakt von neuem zu dem Rammler bringen. Zeigt sie sich dann abwehrend oder kauert sie sich zusammen und läßt ängstliche Quieklaute hören, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie werfen wird.

Gehen Sauen länger als die üblichen 16 Wochen trächtig, so werden zumeist Ferkel mit spitzen Zähnen geboren. Derartige Würfe sträubt sich aber die Mutter bald, zu säugen, weil die Ferkel ihr am Gesäuge arge Schmerzen bereiten, und es tritt dann Euterentzündung ein. Die einzelnen Ferkel müssen also daraufhin untersucht werden, ob sie spitze Zähne haben. Dann zwickt man ihnen die Spitzen mit einer entsprechenden Zange ab.

Trächtige Ziegen leiden oft an Scheidenvorfall, doch macht sich das Leiden nur beim Liegen bemerkbar. Beim Aufstehen treten die inneren Teile von selbst wieder zurück. Der Züchter muß bei diesen Tieren vor allem auf gutes Futter halten, sie vor Zugluft bewahren und ihnen ein Lager herrichten, das hinten etwas höher ist als vorn.

Nach Feierabend

Rätselecke.

Silbenrätsel.

ae — at — au — be — bo — char — che — da — de — de — den — e — en — er — er — er — ful — furt — ga — gard — ge — gen — horst — il — in — kow — la — la — le — le — len — li — li — lich — los — ly — me — mer — mi — mis — mo — mo — mon — na — na — nd — nau — nau — ne — nei — net — ni — no — non — o — ot — ra — ra — re — ri — ri — ro — ro — rö — sa — se — se — so — ta — te — ti — ti — tik — to — to — to — ul — uh — us — ve — vi — vo — wa — wa — win — za — ze — zi — zwil.

Aus den vorstehenden 90 Silben sind 31 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Fürst Bismarcks ergeben. — 1. Gestalt der griechischen Mythologie, 2. männlicher Vorname, 3. römischer Kaiser, 4. Stadt in Spanien, 5. Stadt in Mitteldeutschland, 6. Klosterprobezeit, 7. Sternbild, 8. Teil der priesterlichen Amtskleidung, 9. historisches Gebäude in Frankfurt a. M., 10. Fluß in Nordamerika, 11. Oper von Verdi, 12. Vorort Hamburgs, 13. deutscher Romanschriftsteller der Gegenwart, 14. Badeort im Taunus, 15. russische Gouvernementsstadt, 16. Bittgebet, 17. deutscher Erfinder der Gegenwart, 18. Stadt in Pommern, 19. französischer Historienmaler, 20. sagenhafte Königin vorchristlicher Zeit, 21. altgriechische Münze, 22. Gewebe, 23. Börsenausdruck, 24. Nährpräparat, 25. Lehre von der Luftschiffahrt, 26. Drama aus dem Spanischen, 27. weiblicher Vorname, 28. bekannte Operette, 29. europäisches Küstenland, 30. Nebenfluß der Warthe, 31. Person aus einem Schillerschen Gedicht. — ch am Anfang und Ende des Wortes gleich ein Buchstabe.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer. Silbenrätsel: 1. Dora, 2. Iduna, 3. Eltern, 4. Brangäne, 5. Einbaum, 6. Sittich, 7. Tuba, 8. Edison, 9. Maeterlinck, 10. Umlage, 11. Täbris, 12. Tudor, 13. Einer, 14. Rautendelein, 15. Inster. Die beste Mutter ist und bleibt Natur. — Frühlingsfreude: Bachstelze. — Ein Raub: Ungarn.

*

Humor vom Tage.

Beim Wohnungsvermittler.

„Haben Sie Kinder?“

„Nein.“

„Hunde oder Katzen?“

„Nein.“

Klavier oder Grammophon?“

„Nein, aber ich habe einen Füllfederhalter, der quietscht beim Schreiben, vielleicht stört Sie das auch.“



Schach.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Weiß 4 Steine: Kf1; Dd8; Lh5; Be2. Schwarz 5 Steine: Kh1; Lc6; Be4, h7.

Lösung:

1. Df6 (Zugzwang!) La8. Da1 beliebig. 8. Da8# bezw. Kf2#. 1.... Lb7. 2. Dg7 usw. 1.... Ld5. 2. Dg5 usw. 1.... Lb5. 2. D oder Lf3+ usw 1.... h6. 2. Dg6 usw. Ein sehr schöner Läuferfang, wie in einer bekannten Londschen Aufgabe!

beschriebenen Erscheinungen die Folgen. In der landwirtschaftlichen Praxis wird auch meistens auf die Schädigung der Keimfähigkeit durch Kupfervitriol Rücksicht genommen, indem man mehr Saatgut zur Aussaat bringt, als eigentlich notwendig wäre. Ist dieses Verfahren an und für sich schon unrentabel, so erfordert die heutige Zeitlage noch mehr, daß jede unnütze Vergeudung von Getreide unterbleibt. Wir sind ja heute in der Beizung durchaus nicht allein auf Kupfervitriol angewiesen. Wir besitzen neuere Beizmittel, welche die Keimfähigkeit des Samenkorns nicht schädigen, sondern im Gegenteil noch erhöhen. Zu diesen Ausführungen mag hier angefügt werden, daß es heute von weitgehender volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, daß durch die Beizung mit einem geeignetem Beizmittel, wie dem Germisan, nicht nur die zu bekämpfenden Pflanzenkrankheiten restlos beseitigt werden, sondern auch sonst durch die Reizwirkung des Beizmittels die Erträge erheblich gesteigert werden. Die Preise für die neueren Beizmittel sind nur scheinbar hoch. In Wirklichkeit stellen sie sich infolge ihrer günstigen Wirkung weit billiger als das schädigende Kupfervitriol, von dem doch nun endlich einmal die Landwirte als Beizmittel Abstand nehmen sollten, weil es ihnen immer weit mehr schadet als nützt.
Ew.

Ueber einen Versuch mit Sulfatkalk berichtet Prof. Dr. Popp-Oldenburg in Nr. 27 der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse", der zugunsten dieses Düngemittels ausgefallen ist. Zu diesem Versuche in Vegetationsgefäßen diente ein saurer Sandboden, drei Gefäße blieben ohne Düngung, drei andere erhielten eine Kalkdüngung in Form von kohlensaurem Kalk, drei weitere erhielten Gips und weitere drei Sulfatkalk. Die Menge an Kalziumoxyd war überall gleich. Als Versuchspflanze diente Luzerne, die am 17. April eingesät wurde. Schon am 11. Juni zeigten die Sulfatkalkgefäße stärkere und bessere Entwickelung als die mit den andern Kalkdüngemitteln. Die Versuche sind selbstverständlich noch nicht abgeschlossen. Auch soll aus einem Topfdüngungsversuch nicht auf die Brauchbarkeit des Düngemittels in der Praxis ohne weiteres geschlossen werden. Es sind auch Feldversuche eingeleitet worden, deren Ergebnisse abgewartet werden müssen. Immerhin zeigten die obengenannten Versuche, daß unter gewissen Bedingungen dem Sulfatkalk eine Wirkung zukommt, wie sie bei den sonst gebräuchlichen Kalkdüngemitteln nicht beobachtet worden ist. Es ist möglich, daß hier durch die höhere Ertragssteigerung auch die Ausnutzung der Bodennährstoffe gesteigert ist, für deren Verbrauch dann entsprechender Ersatz geschaffen werden muß.
Ew.

Über die Pflegearbeiten bei Zuckerrüben äußert sich Schurig-Markee in Heft 41 der „Mitteilungen" der DLG. Zunächst werden die Zuckerrüben mit Rücksicht auf die Bearbeitung auf 50 cm Reihenweite gedrillt. Wenn nun erwiesenermaßen die Reihenentfernung von 50 cm dieselben Erträge bringt wie die von 40 cm, dann ist ein Fünftel Handarbeit weniger zu leisten, sowohl bei den Pflege-Arbeiten wie bei dem Herausnehmen. Aber die weitere Drillweite bringt noch die ferneren Vorteile mit sich, daß die Hackmaschine viel länger und öfter durchgehen kann und die Zugtiere nicht so viel Schaden wie bei den engen Reihen anrichten. Weiterhin wäre es wünschenswert, die Rüben nach dem in Dänemark üblichen Verfahren nicht mehr so flach, sondern recht tief, 10 cm tief, zu lockern. Die daraufhin angestellten vergleichenden Versuche haben ergeben, daß die in bisheriger Weise flach bearbeiteten Rüben im Mittel 170 Zentner, dagegen tiefer gelockerte Rüben 192,5 Zentner vom Morgen brachten, und das immer bei Versuchen mit dreimaliger Wiederholung. Durch die tiefere Bearbeitung wird demnach ein Mehrertrag von 22,5 Zentnern erzielt. Zum Zweck einer tieferen Bearbeitung braucht man nur an der Hackmaschine anstatt der Messer Gänsefüße einzusetzen, oder wenn die Pferde nicht ziehen können, werden die Rüben mit besonderen Hackpflügen durchgegangen. Weiterhin werden die Rüben meistens im allgemeinen bis Anfang Juli gehackt. Weil aber dann das Land oft noch stark verschlämmt, ist es vorteilhafter, die Rüben im Juli noch einmal recht tief durchzulockern und dann noch einmal kurz vor der Ernte. Da aber die gewöhnlichen Hackmaschinen zur Durchführung solcher Arbeit meistens zu schwach gebaut sind, werden die Rüben mit einzelnen Hackpflügen durchgegangen. Es sind dann weitere Versuche in der Weise durchgeführt worden, daß die Rüben nicht nur von Anfang an, sondern auch noch im Juli tief gelockert wurden, und vier Wochen später, im August, ist diese tiefe Lockerung wiederholt worden. Das hat einen Ertrag bei den normal bearbeiteten Rüben von 165 Zentnern gegeben und bei den vier Wochen später noch einmal gelockerten einen Ertrag von 179 Zentnern, also einen Mehrertrag von 14 Zentnern. Voraussetzung für die späte Hackarbeit ist jedoch, daß die Rüben auf 50 cm Reihenentfernung stehen.
Ew.

Die Verwendung der Gaserde, auch Eisenerde genannt, wie sie in den Gasanstalten zum Reinigen des Leuchtgases verwendet wird, wird von manchen Landwirten angestrebt, ihnen oftmals sogar empfohlen, weil diese Erde stickstoffhaltig sein soll. Was zunächst den Stickstoffgehalt anbetrifft, so hat das immerhin schon seine Richtigkeit, denn etwas Ammoniakstickstoff ist in dieser Masse im frischen Zustande enthalten. Jedoch beträgt der Gehalt daran nur etwa 2 v. H., ist also recht gering. Anderseits enthält die Eisenerde aber recht häufig pflanzenschädliche Stoffe. Es muß daher diese Masse vor ihrer Verwendung auf dem Acker erst noch längere Zeit kompostiert werden, damit diese schädlichen Stoffe verloren gehen. Es ist daher bei der Verwendung dieser Gasreinigungsmasse immerhin eine gewisse Vorsicht unbedingt geboten, und man wird als vorsichtiger Mann gut tun, sie zunächst einmal in kleinen Mengen und auf einer geringen Fläche versuchsweise zu verwenden. Etwas anderes ist es mit dem Gaskalk, der gleichfalls ein Rückstand der Gasanstalten ist. Er enthält außer kohlensaurem Kalk und Ätzkalk erhebliche Mengen von schwefelsaurem Kalk, schwefeligsaurem Kalk und Schwefelkalzium, von denen die beiden letztgenannten Verbindungen giftige Wirkungen auf das Pflanzenwachstum äußern. Es muß daher auch der Gaskalk mindestens einige Monate hindurch dem oxydierenden Einfluß der Luft ausgesetzt lagern, er kann aber auch dem Komposthaufen beigemischt werden, damit die genannten Salze eine Umwandlung in unschädlichen schwefelsauren Kalk erleiden.
Sz.

Mancherlei vom Waldmeister. In alter Zeit kannte man noch nicht die würzige Kraft des Waldmeisters, des „duftend grünen Kräutleins Asperula". Im Mittelalter nannte man es „Herzfreude" und wandte es als Arzneimittel an. Es hatte „die Natur, die Leber zu öffnen und nahm, auf hitzige Geschwülste, Beulen und Geschwüre gelegt, die Hitze. Auch stillt es das Kopfweh". Auch als Wetterprophet besaß das Waldmeisterkräutlein seines Duftes wegen einigen Ruhm. Der getrocknete Waldmeister war nämlich nach dem Volksglauben ganz duftlos, wenn schönes Wetter bevorstand, während er bei herannahendem Regen einen starken, süßen Geruch verbreiten sollte. Ferner herrschte in Deutschland vielfach die Volkssitte, kleine Büsche und Kränze des Waldmeisters in den Häusern und Kirchen aufzuhängen. In Brandenburg und Mecklenburg nennt man den Waldmeister Möich, in der Altmark Möske, Meeste in Ostpreußen, Meserich oder Meiserich in Schlesien. Des Wohlgeruches wegen werden die Möschkränze in Pommern, in Mecklenburg und in Hamburg auf die Märkte gebracht. In den Thüringer Waldstädten werden Waldmeistersträuße und Pfingstmaien in der Woche vor Pfingsten auf den Straßen zum Verkauf ausgerufen. Auch im Garten kann man den Waldmeister anbauen. Man wählt eine möglichst schattige Stelle. Auf dieser wird eine dicke Schicht Walderde ausgebreitet. Das Umgraben des betreffenden Platzes unterbleibt. Mit ihren fadenförmigen, langen Wurzeln werden die Pflanzen im Mai auf die Walderde gelegt, einen Zentimeter hoch mit dieser bedeckt, tüchtig angegossen und zuletzt mit Laub oder Fichtennadeln zugeschüttet. Schon im ersten Jahre nach dem Anbau erscheinen einzelne Keime, die sich aber bald derartig vermehren, daß sich in nicht langer Zeit ein förmlicher Rasen aus Waldmeister bildet. Im Herbst jedes Jahres muß man das Beet mit trocknem Laub bedecken und bei eintretender Trockenheit im Frühjahr zuweilen recht stark gegossen werden.
Rdt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Pfennig Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat an den Hinterfüßen oberhalb der Fesseln kleine Geschwüre, durch die ein Haarausfall verursacht wird. Ist die Krankheit ungefährlich und vorübergehend oder ist das Gegenteil der Fall? Wie ist das Tier zu behandeln?

Antwort: Das Pferd ist an Straubfuß erkrankt. Das Leiden ist sehr hartnäckig und keineswegs ungefährlich. Heilung gelingt gewöhnlich nur im Beginn der Krankheit. Versuchen Sie zunächst folgende Behandlung: Haar abschneiden. Reinigung mit warmem Seifenwasser. Ein Stück Verbandwatte mit zehnprozentiger Lösung von Chlorzink befeuchten, dann die Watte auflegen und mit einer Binde befestigen. Wiederholtes Angießen von Chlorzinklösung. Verband täglich erneuern. Pferd arbeiten lassen. Wenn die Geschwüre verschwunden sind und die Haut trocken ist, täglich mehrmals Sulfragilpulver (zu beziehen von der Chemischen Fabrik Kaban in Wandsbek b. Hamburg) aufstreuen.
Dr. H.

Frage Nr 2. In welchem Staate befindet sich zur landwirtschaftlichen Siedlung geeignetes Oedland? An wen hat sich Fragesteller wegen Ankaufes zu wenden? Wird dieses Land ersessen oder muß es gekauft werden? Unter welchen Bedingungen wird event. solches vergeben? Werden vom betreffenden Staate Unterstützungen gewährt und welche? Eignet sich dieses Land für Großbetrieb oder nur für Gartenbau? Besteht die Möglichkeit, Betriebe von 200–300 Scheffel anzulegen und dauernd zu bewirtschaften? Was kann in der Hauptsache angebaut werden? Ich war lange Jahre in den Kolonien, mir ist die Anlegung von Siedlungen bekannt.
E. Sch. in D.

Antwort: Preußen und Oldenburg haben viel Oedland und geben gerne an dazu geeignete Leute ab. Die betreffenden Landwirtschafts- bzw. Staatsministerien geben eingehende Auskunft.
Bl.

Frage Nr. 3. Ich habe eine 1¼ Jahr alte Schäferhündin täglich 1 bis 1½ Stunde in Dressur. Die Hündin war nicht krank, Staupe habe ich nicht bemerkt. Oktober 1923 sonderte die Scheide acht Tage lang Schleimfäden ab. Das Tier frißt schlecht. Was kann ich tun?
M. E. in B.

Antwort: Wir nehmen an, daß die Absonderung von Scheidenschleim aufgehört hat, die Hitze noch nicht aufgetreten ist. Wäre das Tier wirklich heiß gewesen, so würden Sie dies schon daran gemerkt haben, daß sich fremde Rüden eingestellt und die Hündin verfolgt hätten. Der Ausfluß ist auf einen Scheidenkatarrh zu beziehen, der auch vielleicht der Grund dafür ist, daß die Hitze bisher ausblieb. Vor allen Dingen muß diese Krankheit beseitigt werden. Zu diesem Zwecke muß täglich einmal eine Ausspülung der Scheide mit einer Lösung von einer Messerspitze voll Zinkvitriol in ½ l abgekochtem Wasser unter Zuhilfenahme eines Irrigators gemacht werden. Dann ist der Hündin möglichst vollkommene Ruhe zu geben, und zwar mindestens sieben Tage lang. Unter keinen Umständen dürfen die Dressurübungen vor- und nachmittags über je 15 Minuten ausgedehnt werden. Eine tägliche Dressurzeit von 1 bis 1½ Stunde ist unter allen Umständen viel zu lang, auch wenn das Tier vollkommen gesund ist. Die Fortschritte werden mindestens die gleichen sein, wenn Sie halb so lange abrichten. Mit Rücksicht darauf, daß das schlechte Fressen häufig mit dem Schmarotzertum von Spulwürmern zusammenhängt, raten wir, die Hündin einer Wurmkur zu unterziehen. Zu diesem Zwecke beschaffen Sie am besten von der Firma Varella, Berlin, Französische Straße, eine Flasche Varellol-Spulwurmmittel für ältere Hunde. Gebrauchsanweisung steht auf jeder Flasche. Drei Tage nach der Kur geben Sie täglich zweimal einen Teelöffel wässerige Rhabarbertinktur ein, falls der Appetit nach der Wurmkur nicht zufriedenstellend geworden ist.
Dr. H.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

33. Jahrgang — 1924

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

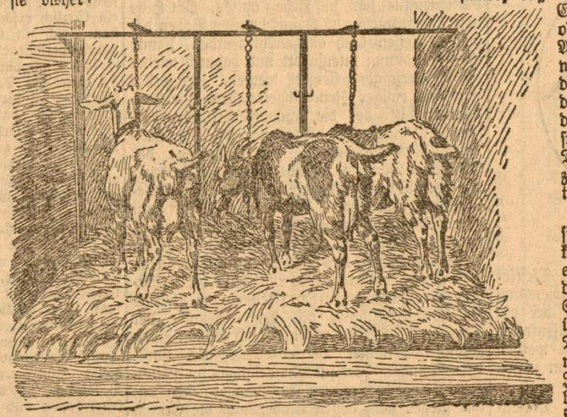
Der Kurzstand im Ziegenstall.

(Mit Abbildung.)

Wer in der Ziegenhaltung nicht beim alten stehenbleiben will, wem die ständig wiederkehrende monatliche Stallausräumung mit all ihren häßlichen Nebenerscheinungen schon manchmal die ganze Arbeit vergällt hat, der schaut sich nach Neuem um, und da kann er sich glücklich preisen, wenn ihm die Wolffschen Kurzstände zu Gesicht kommen, wie sie auf Rittergut Schweinsburg an der Pleiße in jahrelanger Mühe zunächst für Rinder, neuerdings aber auch für Ziegen herausgearbeitet worden sind. Die Vorteile dieser neuen Aufstallung sind so überraschend und vielseitig, daß man sich nicht genug wundern kann, wie verhältnismäßig selten sie bisher vom Rinderstall auf den Ziegenstall übertragen worden ist.

Beim Schweinsburger Kurzstand hat die Ziege ihren Platz auf einer handbreit hohen Stufe, die gerade so lang und breit ist, daß das Tier bequem darauf stehen und liegen kann. Angehängt ist es an einer Kette, die senkrecht vom Fußboden bis zu einer überhauptshohen Eisenquerstange gespannt ist, und an der sich ein halsumfassender Gleitbügel in zwei Ringen auf- und abschiebt, je nach den Bewegungen des Tieres. (Siehe Abbildung.)

Wozu nun solch knappe Fesselung auf so engem Raum? — Ersparnis und Verbesserung sind die beiden Richtpunkte für diese äußerst zweckmäßige Aufstallung. Was wird gespart? — Zunächst Futter: Die Tiere können nicht mehr soviel herumwerfen und vergeuden, vor allem weniger unter die Füße treten, denn sie haben keine Raufe mehr vor sich, sondern für Kleinfutter eine Krippe zu gleicher Erde wie in der Natur, und jenseits daran für Rauhfutter einen Futtertisch in Höhe des Krippenrandes. — Sodann wird Streu gespart: Das Lager bleibt trocken und braucht nur in geraumen Zeitabständen erneuert zu werden. Alle Abgänge fallen auf die tiefer liegende, etwas geneigte Kotplatte. — Und nun die Arbeitsersparnis: Von der Kotplatte läßt sich der feste Dünger in Tagesmengen geradezu spielend wegschaufeln, während die Jauche durch die Ritzen sofort zur Grube versinkt, ehe sie sich an der Luft zersetzen und Ammoniakgase verflüchtigen kann. Damit kommen wir zu den Verbesserungen: Auf dem trockenen, unbeschmutzten Lager bleibt das ganze Vieh, besonders aber das Euter, stets sauber und liefert eine entsprechend wertvollere Milch; die Jauche behält ihren vollen Stickstoffgehalt, hat also höheren Düngerwert, und die Luft im Stall ist immer rein und bleibt frei von dem sonst üblichen Stallgeruch, so daß Tier und Mensch sich wohler darin befinden. Zum Schutz gegen Zugluft empfiehlt es sich, eine versetzbare Bretterwand, nötigenfalls mit Tür, in geeigneter Weise anzubringen.



Kurzstand im Ziegenstall.

Wer zum erstenmal einen solchen Kurzstand ohne Vieh sieht, hält es für Tierquälerei, unter derartigen Bedingungen Ziegen halten zu wollen. Beobachtet er dann die munteren und sauberen Tiere auf ihrem Stand und bemerkt er, wie sie alle lebensnotwendigen Bewegungen trotz Halsfessel leicht und bequem ausführen können, so gehen ihm wohl die Augen auf, und er erkennt, daß hier für die Bedürfnisse des Tieres mit einer so seltenen Einfühlung gearbeitet worden ist, wie sie nur einem ganz tierlieben Züchter beschieden wird. — Die Einrichtung ist patentamtlich geschützt, sie kann bezogen und eingebaut werden durch Wolffs Apparatebau, Rittergut Schweinsburg a. d. Pleiße.
Dm.

Neues über die Druse und deren Bekämpfung.

Von M. W. (Mit Abbildung auf der zweiten Seite.)

In der letzten landwirtschaftlichen Herbsttagung zu Erfurt berichtete Dr. Poppe, Abteilungsvorsteher am Bakteriologischen Institut der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer, über die Druse der Pferde und deren Bekämpfung. Wir bringen einiges aus seinen Ausführungen in Heft 49 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft". — Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man die Druse als die wichtigste Krankheit besonders in den Pferdezuchtgebieten ansieht. Wenn sie vielfach auch nur einen leichten Verlauf nimmt, so kann sie doch in manchen Jahren und in mancher Gegend höchst bösartig auftreten und das beste Material wegraffen.

Die Druse, welche Pferde, Maultiere, Maulesel und Esel befällt, stellt einen ansteckenden Katarrh der Nasenschleimhaut und der Schleimhaut der oberen Luftwege dar, der meist mit einer Vereiterung der Lymphdrüsen verbunden ist. Die Sterblichkeit kann zwischen 5 bis 11 v. H. schwanken, und bezüglich der einzelnen Lebensalter liegen Angaben von Reisch für Ostpreußen vor. Danach beträgt die Sterblichkeit bei Saugfohlen bis fünf Monate alt etwa 5 v. H., bei einem Alter bis zu einem Jahr 15 v. H., von einem bis zwei Jahren 8 v. H. und von zwei bis drei Jahren 6 v. H. und bis zu vier Jahren 4 v. H. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch im übrigen Deutschland.

Der Erreger dieser Krankheit ist, wie Schütz bewiesen hat, ein Streptokokkus, von dem wir eine Abbildung aus „Wagenfelds Tierarzneibuch" (Verlag J. Neumann, Neudamm) bringen. Die Ansteckung kommt, entgegen früheren Anschauungen, in den meisten Fällen dadurch zustande, daß die Tiere mit Nasenausfluß oder Eiter verunreinigtes Trinkwasser oder Futter aufnehmen, wobei der Ansteckungsstoff an der Rachenwand haften bleibt und so auf die Schleimhäute gelangt. Auch durch die Luft kann beim Husten des erkrankten Tieres der Ansteckungsstoff übertragen werden. Die Zeit von der Aufnahme bis zum Ausbruch der Krankheit beträgt höchstens acht Tage.

Die Erscheinungen der Druse sind wohl jedem Pferdebesitzer bekannt. Neben Fieber besteht meistens ein Katarrh der Nasenschleimhaut, der bald eitrig wird und in Schwellungen der Lymphdrüsen übergeht. Nur selten tritt die Druse im Alter von 1 bis 2 Monaten und selten bei über fünf Jahre alten Tieren auf, meistens haben diese die Druse schon überstanden und sind damit für ihr ganzes Leben unempfänglich geworden. Als besondere Form ist die Deckoder Beschäldruse zu nennen, auf die man neuerdings aufmerksam geworden ist. Sie entsteht bei Stuten, die von drusenkranken Hengsten gedeckt worden sind, wobei in der Umgebung der Schamlippen Veränderungen auftreten, in deren Eiter der Drusenerreger nachgewiesen worden ist.

Hinsichtlich der Behandlung ist zu sagen, daß bei leichtem Verlauf gute Diät ausreichend ist. Tierärztlichen Rat hinzuzuziehen, ist empfehlenswert. Die beliebten Drusepulver leisten meist nicht das, was sie versprechen. Es kann von ihrer Anwendung abgeraten werden. Auf die Behandlung durch Impfung kommen wir noch unten zurück.

In Fohlenstallungen, die nicht gründlich gereinigt und desinfiziert worden sind, pflegt die Krankheit in jedem Jahre, im Frühjahr und Herbst, aufzutreten, das hat in vielen Gegenden zu der Ansicht geführt, daß alle Pferde von der Krankheit ergriffen, also durchdrusen müssen. Daß das aber nicht zu sein braucht, lehren die Gegenden, in denen die Druse nicht vorkommt. In den Ställen der Pferdehändler herrscht fast durchweg die Druse, die immer von neuem

eingeschleppt wird. Die Ansteckung wird noch begünstigt durch Erkältungen, die sich die Tiere beim Stehen auf dem Markte zuziehen, nachdem sie im schnellen Tempo vorgeführt worden sind.

Da die Pferdehändler fürchten, daß bei den einzelnen Tieren in ihrem Stalle die Druse ausbricht suchen sie die Tiere so schnell wie möglich zu verkaufen. Meistens sind die Tiere schon mit Druse infiziert, wenn sie verkauft werden, befinden sich aber noch im Ansteckungsstadium. Nach einigen Tagen bricht dann beim neuen Besitzer die Krankheit aus. Die Einschleppung der Druse erfolgt eben in erster Linie durch Handelspferde, zum Teil auch aus dem Auslande.

Als der Erreger der Druse einwandfrei festgestellt worden war, konnte man zur Erzeugung eines künstlichen Impfschutzes schreiten. Man impft sowohl mit Impfstoffen aus dem Drusenerreger als auch mit Serum. Beide Arten, zum Teil auch vereint, sind zur Schutz-, Not- und Heilimpfung angewendet worden. Mit der reinen Serumimpfung sind durchschlagende Erfolge bis jetzt nicht erzielt worden, nur bei Beginn der Druse kann damit auf einigen Erfolg gerechnet werden. Die Impfungen mit Impfstoffen haben gleichfalls meistens nur zweifelhaften Erfolg gehabt.



Drüsekokken.

Das Impfverfahren nach Müller und Pfeiffer ist besonders in Ostpreußen zur Anwendung gekommen. Es hat sich besonders bei der Schutzimpfung gesunder Pferde in drusenfreien Beständen bewährt. Die Absatzfohlen werden dabei sofort bei ihrer Ankunft auf dem neuen Gehöft geimpft.

Dann ist die Dr. Schreiberſche Drüsenlymphe zu erwähnen, die sowohl Schutz- als auch Heilwirkung entfalten soll. Die Gutachten lauten darüber recht verschieden. In neuerer Zeit ist eine besondere Behandlungsart mit einer Lymphe versucht worden, bei der sowohl der spezifische Erreger als auch ein nicht spezifischer Stoff, das Yatren, gleichzeitig zur Anwendung gelangen. Die von Pfeiffer und seinen Mitarbeitern auf diesem Gebiete begonnenen Versuche haben Erfolge gezeitigt und werden fortgesetzt werden.

Bei der Bekämpfung der Druse sind die kranken, krankheitsverdächtigen und erst kürzlich von der Druse genesenen Pferde vom allgemeinen Verkehr auszuschließen und von den gesunden abzusondern. Eine Schutzimpfung ist zu versuchen.

Zur Vorbeuge und zur Hebung der Widerstandsfähigkeit gehören Reinhaltung und Desinfektion der Stallungen, nicht zu mastige Ernährung und viel Freiluftaufenthalt, damit die Tiere nicht verweichlicht werden. Neu eingestellte Pferde sind mindestens zwei Wochen lang gesondert zu halten und zu beobachten. Ferner ist eine scharfe tierärztliche Kontrolle der Einfuhr, der Märkte, Versteigerungen und Tierschauen unerläßlich. Näher auf die [illegible] Ausführungen einzugehen, würde zu weit führen. Wer sich näher über diese eigenartige Pferdekrankheit unterrichten will, sei auf „Wagenfelds Tierarzneibuch" hingewiesen.

Ueber die große Bedeutung der künstlichen Düngung innerhalb des Rahmens des gesamten Betriebsaufwandes

äußert sich Dr. Bierei-Groß-Dobritsch in Heft 10 der „Mitteilungen der D. G. L." Wir können aus seinen mehrere Seiten umfassenden gründlichen, tiefschürfenden und interessanten Ausführungen nur einige Punkte und auch diese nur in knappem Auszuge bringen, empfehlen dafür aber jedem Landwirt, der künstlichen Dünger anwendet, die Originalarbeit eines gründlichen Studiums zu unterziehen. Sie dürfte ihm manche wertvolle Aufklärung bringen. Tatsache ist, daß unsere Böden im Laufe der letzten Jahre an Nährstoffen verarmt sind. Infolgedessen sanken die Roherträge, und Pflanzenkrankheiten traten in verstärkterem Maße auf. Vor dem Kriege entsprach ein Kunstdüngeraufwand von 15 bis 25 Mk. je Morgen dem Durchschnitt, und in voller Erkenntnis seiner großen Bedeutung spielte der Kunstdünger unter den käuflichen Produktionsmitteln die wichtigste Rolle, dessen Verwendung in jährlich immer größer werdenden Mengen auch einen vermehrten Gebrauch aller übrigen käuflichen Produktionsmittel nach sich ziehen mußte. Mit Hilfe von Thomasmehl und Kainit konnten Böden der letzten Klassen noch ausgenützt werden, konnte die Viehhaltung intensiviert und dadurch wieder die Ackererträge gesteigert werden. Trotz der nun seit einiger Zeit eingetretenen Preisentwicklung, bei der die landwirtschaftlichen Erzeugnisse unter dem Friedenspreis, die käuflichen Produktionsmittel, mit Ausnahme des künstlichen Düngers, annähernd doppelt so teuer wie vor 1914 sind, ist auch nicht ein einziger Gesichtspunkt vorhanden, der dem Landwirt auf dem Wege zur vermehrten Produktion Halt zugerufen hätte. Es ist dringend vor einer Extensivierung des Betriebes zu warnen. Nun ist ein hervorragendes Mittel für die Selbsthilfe der Landwirtschaft auf technischem Gebiete im Konkurrenzkampf mit dem Auslande der Stickstoff. Denken wir uns doch einmal einen landwirtschaftlichen Betrieb ohne den künstlichen Dünger. Was für Wandelungen im ganzen Betriebe hat doch erst der Kunstdünger geschaffen, wie stiegen nach dessen Anwendung die Ernten und die Viehhaltung! Und würde der Kunstdünger fehlen, was wäre die Folge? Es fehlen mit ihm die hohen Ernten, die Arbeitsgelegenheit für viele Arbeiter, der Viehstand ist zu groß, die Maschinen und Geräte wären zum Teil überflüssig. Derjenige Landwirt, der glaubt, den Kunstdünger entbehren zu können, kann bestimmt damit rechnen, im nächsten Jahre nicht mehr in der Lage zu sein, Kunstdünger zu kaufen, selbst wenn er wollte. Diesen Luxus der Nichtanwendung des künstlichen Düngers kann sich nur ein ganz reicher Mann leisten, der auf die Erträge aus seiner Landwirtschaft nicht angewiesen ist. Die Landwirte aber sind jetzt in der Mehrzahl arm und haben es deshalb dringend nötig, den künstlichen Dünger zu verwenden. Zu dessen Ankauf muß ihnen aber der nötige langfristige Kredit auf neun Monate gewährt werden, und zwar von der Dünger-Industrie. Wenn es richtig ist, daß der künstliche Dünger vor dem Kriege die Hauptursache der Wertvermehrung unserer Landgüter gewesen ist, so liegt auf der Hand, daß er im Falle seiner Nichtverwendung ebenso die Hauptursache der Wertverminderung der Landgüter ist. Und das nicht nur des einzelnen Gutes, das keinen Kunstdünger verwendet, sondern aller Güter. Die gesamte Landwirtschaft wird von dieser rückläufigen Bewegung betroffen. Darum dürfen wir nicht extensiv wirtschaften, sondern wir müssen dasjenige Produktionsmittel, das jetzt noch am billigsten ist — das ist der Kunstdünger —, in größerem Umfange anwenden. Unterbliebe das, so würde das einen verhängnisvollen Rückgang in der Landwirtschaft und in der Industrie nach sich ziehen, die Industrie würde ihren letzten Abnehmer, den Landwirt, los, und die Landwirtschaft hätte wiederum für ihre Erzeugnisse, besonders Vieherzeugnisse, keine kaufkräftigen Verbraucher. Ein entvölkertes Land mit vereinsamten Fluren und verödeten Feldern würden wir sehen, also das Gegenteil der Entwicklung, die wir brauchen. Darum sind die Vorbedingung für eine gesunde Entwicklung preiswerte Betriebsmittel für die Landwirtschaft, die aber nur eine leistungsfähige Industrie zu liefern vermag. Dr. M. W.

Neues aus Stall und Hof.

Zur Zuchtbuchführung bei Pferden äußert sich Landesökonomierat Jos. Krewel-Burg Zievel in Heft 5 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft". Wir bringen aus seinen Darlegungen nur knappe Einzelheiten. Die Frage, ob es sich empfiehlt, in Zuchtbüchern eine kurze Beschreibung der Vorzüge und Mängel der eingetragenen Pferde den Namen und Nummern zuzufügen, ist auch schon von anderer Seite bejaht worden. So weist Prof. S. von Nathusius auf ein kürzlich erschienenes nordschwedisches Pferdestammbuch hin, in ihm sind fast bei jedem Pferde sieben verschiedene Maße angegeben, außerdem ist das Buch durch zahlreiche Autotypien geziert. Es bietet ein Tatsachenmaterial, dem wir nichts Ähnliches an die Seite zu stellen haben. Dieses Stammbuch hat viel dazu beigetragen, die schwedische Pferdezucht zu beeinflussen und sie auf eine Höhe zu bringen, über die man staunen muß. Alle Berichte rühmen die Ausgeglichenheit und Einheitlichkeit der schwedischen Kaltblutzucht auf belgischer Grundlage. In ähnlicher Weise ist man jetzt im neunten Bande des Gestütbuches der holsteinischen Marschen vorgegangen, in welchem die Pferde nach ihren Eigenschaften beschrieben und mit Punkten eingetragen werden, so daß ein jeder, der das System kennt, sich ein Urteil über den Zuchtwert des Pferdes bilden kann. Eine ähnliche offene und freie Aufführung von Wertpunkten haben auch der Verein ostfriesischer Stammviehzüchter in Norden und die rheinischen Rindviehzüchter eingeführt. Die Form dieser Eintragung ist Gegenstand besonderer Beratung. Jedenfalls muß die Beschreibung kurz, knapp und übersichtlich sein, wobei vielleicht folgende Wertpunkte genügen dürften: Gesamterscheinung (Typ, Ebenmaß, Geschlechtscharakter), Körperbau, Hufe und Beine, Gang, Größe. Manchem Züchter wird es wohl nicht gefallen, wenn die Mängel seiner Pferde in einem Gestütbuch offen bekanntgegeben werden. Aber im Streben nach Fortschritt darf vor einem offenen Aussprechen der Wahrheit nicht zurückgeschreckt werden, es darf nicht nur gelobt, es muß auch getadelt werden, damit dem Züchter die Augen aufgehen und er beständig zu züchterischer Arbeit angehalten wird. Nur durch eine unbedingt wahrheitsgetreue Beschreibung der Pferde erhalten die Eintragungen Wert für den strebenden Züchter und die wissenschaftliche Forschung. Die bisherige Eintragung ist ein totes Gebilde, ohne Leben und Geist, aus dem nichts gefolgert werden kann. Allerdings wird durch dieses Verfahren der Verkauf der weniger gut beurteilten Pferde nicht gefördert. Aber solche Tiere bilden niemals wertvolle Verkaufsgegenstände und werden meistens auch nur von Nichtkennern oder Händlern gekauft. Um ihretwillen darf der wirkliche Wert hochstehender Zuchttiere nicht zurückgehalten werden; diese aber steigen um so mehr im Preise, als ihre Wertschätzung durch die Eintragung ihrer Eigenschaften festgelegt ist und bekannt wird. Der Absatz guter Zuchttiere wird steigen. Von selbst kommt dann der Anreiz nach beständiger Vervollkommnung der Zucht. Wi.

Der ansteckende Scheidenkatarrh ist viel weiter verbreitet, als allgemein angenommen wird, Anfänglich waren nur einzelne Landstriche von ihm heimgesucht, aber nur zu bald verbreitete sich diese gefährliche Krankheit über weite Landstriche, so daß sie jetzt wohl im ganzen Deutschland heimisch geworden ist. Als Krankheitsursache wurde von Ostertag ein Streptokokkus ermittelt, der in der Scheide der Kühe zahlreiche Knötchen verursacht, daher führt wohl auch die Bezeichnung Knötchenausschlag her. Die Übertragung des Erregers erfolgt vielfach durch den Bullen, kann aber auch durch angesteckte Lagerplätze und Stallgeräte vermittelt werden. Man soll daher jede neu eingestellte Kuh auf Scheidenkatarrh untersuchen lassen, aber auch in der Wahl des Bullen vorsichtig sein. Kommt er aus einem Stall, in dem Scheidenkatarrh herrscht, sollte man ihn nicht zur Deckung seiner Kühe verwenden. Ist die Krankheit aufgetreten, dann äußert sie sich durch Rötung, Schwellung und Empfindlichkeit der Scham und durch Ausfluß eines spärlichen, glasigen Sekretes aus der Scheide, das meistens mit der Zeit trüber wird, weil es dann mehr Eiterkokken enthält. Die Krankheit gehört zu den allerhartnäckigsten, sie ist nicht leicht zu heilen und schadet überdies auch dadurch erheblich, daß sie das Anfnehmen der Kühe sehr stark hemmt. Die anfänglich gebildeten Knötchen können nach einigen Wochen verschwinden, aber es bilden sich meistens neue Knötchen an deren Stelle, und so kann sich die Krankheit lange Zeit hinziehen. Zur Bekämpfung des Übels und zur Verhütung seiner weiteren Ausbreitung ist zunächst der Stall auf das gründlichste zu desinfizieren. Dann muß eine spezifische Behandlung der Geschlechtsteile bei der Kuh und beim Bullen einsetzen. Nach „Wagenfeld, Tierarzneibuch" (Verlag von J. Neumann in Neudamm, 20. Auflage, Preis 6 Mk.) werden am meisten empfohlen: Waschungen und Ausspülungen der Scheide; aber auch Salben und kugelförmig geformte Substanzen, die Vaginalkugeln, können am Platze sein, auch können die Mittel mittels Tampons eingeführt werden. Man verwendet nach Wagenfeld Lysol, Bazillol, Kreolin in zwei- bis dreiprozentigen Lösungen, ferner Chinosol und Pyoktannin. Dazu kommen noch verschiedene neuere Mittel. Es kommt aber weniger auf die Substanz des Mittels als auf die sorgfältige Anwendung desselben an. Man sollte sich deshalb bezüglich Behandlung dieses schwer zu beseitigenden Leidens an einen Tierarzt wenden und dessen Weisungen strengstens so lange befolgen, bis die Krankheit tatsächlich geheilt ist. Ew.

Ferkelwerfen und Hochbringen ist zweierlei. In Nordamerika hat man, wie Prof. Dr. Backhaus in seiner Nordamerikanischen Schweinezucht" ausführt, andere Ansichten über die Fruchtbarkeit der Schweine als in Europa. Es haben an sich schon die amerikanischen Rassen nicht die übertriebene Fruchtbarkeit wie z. B. das Meißner Schwein und andere. Man legt in Amerika nicht den großen Wert auf eine stattliche Ferkelzahl wie bei uns, und es scheint auch in der Tat, als wenn bei uns die Ansprüche an die Fruchtbarkeit übertrieben sind. Es hört sich ja sehr schön an, wenn eine Sau mehr als ein Dutzend Ferkel geworfen hat, aber wieviel davon bleiben denn am Leben? Wenn ein Zuchtschwein mehr als acht Ferkel zur Welt bringt, so kommt es selbst meistens sehr stark herunter, und vor allem haben dann die Ferkel nicht Nahrung genug, um rasch und gut zu wachsen. Die erste Ernährung, die oft ausschlaggebend ist für die weitere Entwickelung, wird demnach vernachlässigt, und es können später die Verluste, die infolgedessen entstehen, recht beträchtlich werden. Es ist jedenfalls viel vorteilhafter, daß ein Schwein nicht mehr als acht Ferkel wirft, wobei es, wenn zwei Würfe im Jahre fallen, doch eine recht stattliche Ferkelzahl erzeugt und diese gut ernährt und selbst dabei in gutem Futterzustande bleibt, als wenn die Sau viel Ferkel wirft, von denen ein erheblicher Prozentsatz zugrunde geht und wobei das Muttertier selbst erheblich im Fleisch abfällt. Die meisten Schweinehalter werden ja schon beobachtet haben, wie sehr die Sauen trotz guter Ernährung bei zu hoher Ferkelzahl herunterkommen. Oft kann dieser Gewichtsverlust während der Säugezeit einen Zentner betragen. Und nun mag sich jeder selber ausrechnen, bei welchem Verfahren vom rein pekuniären Standpunkte er sich besser steht. Überdies bringen viele, aber kümmerliche Ferkel auf dem Markte nicht den hohen Ertrag wie eine geringere Zahl kräftigerer Tiere. Diese Anschauung, daß ein Wurf mit geringer Anzahl kräftigerer Ferkel für alle Teile wertvoller ist als ein übermäßig starker Wurf, bricht sich allmählich immer mehr auch bei uns Bahn. Es bleibt unbestritten, daß ein geringer Wurf besser ist, der hochkommt, als ein stärkerer, der früher oder später verkümmert. Ee.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Entfernen von Grasflecken. Die Kinder dürfen sich nun wieder in Feld und Wald tummeln, bringen aber des Abends recht oft und recht reichliche Grasflecken in den Strümpfen, Kleidern und Schürzen mit heim. Die gute Mutter hat nun die Mühe und Arbeit, diese Flecke herauszubekommen, und um ihr da ein wenig zu helfen, seien im nachstehenden einige Mittel genannt, die diese Flecken leicht und ohne Schädigung des Gewebes oder der Farbe entfernen helfen. Grasflecken werden, wenn sie mit Seife herausgewaschen wurden, immer eine unsauber aussehende Stelle hinterlassen. Man gieße daher auf die Stelle, wo der Fleck gewesen ist, nochmals kochendes Wasser. In einem halben Liter Wasser, am besten Regenwasser, das aber sauber sein muß, löst man eine Messerspitze Zinnsalz auf, das man in jeder Drogerie, bestimmt aber in der Apotheke, zu kaufen bekommt, feuchtet mit dieser Lösung den Fleck an und spült dann mit klarem Wasser nach. Der Erfolg ist untrüglich. Hat man Grasflecken aus Wäschestücken zu entfernen, so träufle man eine Kalipermanganatlösung in Wasser auf. Die nun entstehenden roten, dann braun werdenden Flecken entfernt man darauf mit ein paar Tropfen sechsprozentiger schwefeliger Säure. Auch die feinste Wäsche wird bei vorsichtiger Behandlung nicht angegriffen, besonders dann nicht, wenn man nach Entfernung der Flecken mit reinem Wasser noch etwas nachreibt. M. T.

Vorstich. Man nimmt fertige Bouillon, am besten von Rindfleisch, es kann aber auch solche von Schaffleisch oder Schweinefleisch verwendet werden, und fügt Karotten und rote Beeten, in Stücke zerschnitten, Weißkohl, Petersilie, Sellerie, Lauch und allerlei Suppenkraut, ferner etwas Butter hinzu. Alles läßt man schmoren, jedoch nicht zu lange. Die geschmorten Gemüse muß man nachher mit Bouillon übergießen und auf leichtem Feuer weiter kochen lassen; dazu legt man neues Fleisch in die Bouillon; zwei Zwiebeln läßt man in Butter braten, streut etwas Mehl dazu und gibt das ebenfalls in die Suppe. Vorher hat man zwei recht rote Beeten auf der Reibe gerieben und mit zwei Löffel Essig vermischt zwei Stunden stehen lassen. Sie werden dann mit etwas Bouillon in einem kleinen Gefäß einmal aufgekocht. Diese Masse wird durchgeseiht und in die langsam kochende Suppe gegossen, und eine halbe Stunde vor dem Essen fügt man nach Geschmack Tomatenpüree und saure Sahne dazu. Je länger alles zusammen kocht, desto besser schmeckt die Suppe, besonders gut aufgewärmt am zweiten Tage; man muß dann nur noch etwas Bouillon dazutun. Etwas gekochte Kartoffeln zuzulegen, wird auch den Borstich nicht verderben, man muß sie nur zuletzt in die Terrine geben, sonst wird er zu weich gemacht. Zu Tisch kann zu der Suppe auch noch besonders etwas saure Sahne serviert werden. A. Sch. in E.

Speck als Brotaufstrich. „Salz und Brot macht Wangen rot", sagt ein altes Sprichwort; „Speck und Bröter macht sie röter" sagt ein neues. Leider können aber viele Leute keinen Speck essen, weil sein zähes Gewebe den Verdauungssäften zu großen Widerstand entgegensetzt, auch vielfach schon die Zähne ihn nicht genügend zerkleinern können. Diese und auch andere, denen es nur um einen schmackhaften Brotaufstrich zu tun ist, schneiden den Speck auf dem Schinkenbrett in feine Scheiben, die Scheiben wieder in dünne Streifen, die Streifen in kleine Würfel, und dann hacken sie den Haufen Würfel mit dem Messer nach allen Richtungen wiederholt und unter öfterem Umwenden so lange durch, bis eine gleichförmige, breiartige Masse entsteht, die sich auf Brot beliebig dünn ausstreichen läßt und, mit Salz bestreut oder durchgearbeitet, vorzüglich schmeckt, daß einem das Wasser im Munde zusammenläuft. Wer sich diesen Genuß verschafft, sollte aber nicht vergessen, beim Abschneiden der Schwarten, die auch hierbei als ungenießbar zurückbleiben müssen, recht viel Speck daran zu lassen, die Schwarten in Streifen zu schneiden und draußen vors Fenster zu hängen. Die Freude, die es macht, wenn man die Vögel beobachtet, die sich an dem ihnen so gebotenen gastlichen Tisch erquicken, wird die kleine Mühe reichlich lohnen. A. Fr.

Saure Fruchtsäfte statt Essig oder Zitronensäure. Nicht jedermanns Geschmack ist der Essig! Besonders allen denen, die an schwachem Magen leiden, ist Essig geradezu unangenehm, sie verschmähen die damit zubereiteten Speisen, eben aus dem Grunde, weil der Magen rebelliert. Nun hatten wir in dem Zitronensaft einen ganz vorzüglichen Ersatz für den Essig, doch ist diese Frucht heute, da sie recht teuer geworden ist, nicht mehr in so reichem Maße in der Küche anzuwenden. Als Säuregewürze, die die Stelle des Essigs und des Zitronensaftes vortrefflich vertreten, sollten viel mehr saure Fruchtsäfte in Gebrauch kommen, und da wäre besonders zu nennen: Rhabarber, Berberitzen, saure Äpfel, unreife Weintrauben und Tomaten. Diese Säfte sollte man viel besser schätzen und als Essigersatz einführen. Der Rhabarbersaft hat besonders eine aromatische Säure, die als erfrischendes und durststillendes Getränk dem Zitronensaft in nichts nachsteht. Aber auch als Salatessig ist er geradezu köstlich zu nennen und besonders allen Magenkranken zu empfehlen. Außerdem ist Rhabarbersaft für alle Fieberkranken geradezu ein Labsal, das ohne Nachteile für die Gesundheit genommen werden kann. Ein fast täuschender Ersatz für den Zitronensaft ist die Berberitze, in manchen Gegenden auch Sauerdorn genannt. Sie bietet den besten Ersatz für Essig und Zitronensaft und ist zum Säuern von Speisen, Salaten, Limonaden usw. wunderwoll zu gebrauchen. Will man feine Soßenwürze gewinnen, so bereite man sich seinen eigenen Weinessig aus unreifen Trauben. Er ist für Salate, Fische usw. wundervoll im Gebrauch. Da es in manchen Jahren passiert, daß die Trauben nicht ausreifen, hat die Hausfrau sogleich auch für diese Frucht eine praktische Verwertung. Auch die Fruchtsäure der Tomate ist als ein guter Ersatz für die Zitronensäure befunden worden. Der reichliche Saft dieser Frucht kann auch als ein vorzüglicher Ersatz von Essig in Anwendung kommen. Er ist freilich erheblich milder im Geschmack, steht aber in der Bekömmlichkeit dem Zitronensaft in nichts nach. Und gerade alle Leberleidenden sollten diesem Saft ihre größte Aufmerksamkeit zuwenden. Der für manche wenig angenehme Beigeschmack der Tomate verliert sich beim Kochen fast gänzlich. Auch der Saft von unreifen Äpfeln läßt sich gleichfalls vortrefflich zu Essig verarbeiten. Ein guter saurer Apfelsaft ist sehr erfrischend und für Limonaden recht gut zu verwenden. Die Herstellung der hier genannten Fruchtsäfte wird aller Hausfrauen reichlich bekannt sein, und es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn sie reichlichen Gebrauch davon machen würden. M. T.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Schädlichkeit der Kupfervitriol-(Blaustein-) Beize des Getreides beweisen die Beizversuche, die Direktor Garben-Einbeck angestellt hat. Sie sind nach der „Hannoverschen Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung" in Heft 8 der „Mitteilungen der DLG." wiedergegeben. Auch heute noch wird die Kupfervitriolbeize vielfach verwendet, doch sehr mit Unrecht. Denn die Kupfervitriolverwendung schließt eine Reihe schlimmer Nachteile in sich, die sich vor allem aus der keimschädigenden Wirkung dieses Beizmittels herleiten. Besonders dürfen unsere neueren, ertragreichen Weizenzüchtungen nicht mit Kupfervitriol gebeizt werden, da sonst ein Teil der Körner überhaupt nicht aufgeht und bei anderen erhebliche Schwächungen sich einstellen, die sich besonders in mangelhafter Wurzelausbildung und damit kümmerlichem Wachstum zu erkennen geben. Geradezu verheerend ist die Wirkung des Kupfervitriols dann, wenn es sich um notreifes Saatgut handelt, wie beispielsweise im Jahre 1922. Das notreife Korn ist meistens durch den Vorgang des Dreschens beschädigt worden. Wenn man notreifes Getreide mit Kupfervitriol behandelt, so dringt die Beizlösung an der verletzten Stelle in das Korninnere, und dann sind die oben